Sonntag, 3. 11.

Kissinger kommt am Donnerstag nach Israel

…ukarest (UPI) — Der ame…mische Aussenminister Dr. …ry Kissinger wird zwischen … 5. und dem 7. November … Nahen Osten einen Blitz…ch abstatten. Das Ziel dieses …ches ist, mit arabischen und …lischen Staatsmännern dar… zu verhandeln, was die …sten möglichen Schritte sind … Erreichung eines Friedens…mmens in dieser Weltge…

…t Gespräch mit den Zei…korrespondenten, welche Kissinger auf seiner Reise … Bukarest begleiten, erklärte dieser, er besuche den Nahen Osten, um mit allen Beteiligten über die Beschlüsse der arabischen Gipfelkonferenz und über die nächsten möglichen Schritte, welche unternommen werden können um den Frieden im Nahen Osten zu erreichen, zu sprechen.

Morgen wird Dr. Kissinger bei der Welternährungskonferenz, die in Rom stattfindet sprechen, und dann zu Besprechungen mit Sadat nach Ägypten fliegen. Mittwoch wird er in Riad eine Unterredung mit dem König von Saudien haben und in Amman eine mit König Hussein. Am Donnerstag fliegt Kissinger nach Damaskus und wird am gleichen Abend in Israel eintreffen.

(R) — Aus Kreisen der Begleiter Kissingers wird bekannt, dass sein Besuch in der Türkei zu erwarten sei — vor oder nach seinem Besuch in Israel. Allem Anschein nach hat Kissinger den Plan, Tunis zu besuchern, aufgegeben.

Kissinger wird — dem Vernehmen nach — versuchen, die Friedensgespräche im Nahen Osten wieder in Gang zu bringen, aber er soll über die Aussichten seines jetzigen Besuches pessimistische Äusserungen getan haben.

Er meint, die Situation sei äusserst kompliziert wegen der Unklarheiten, welche durch den Beschluss der arabischen Gipfelkonferenz in Rabat entstanden sind. Diesem Beschluss zufolge wurde die PLO als die einzige Vertreterin und Sprecherin der Palästinenser anerkannt. Israel weigert sich mit der PLO zu verhandeln.

Kissinger soll, wie aus den Kreisen seiner Begleiter bekannt wird, diesmal vor allem versuchen, ein klares Bild darüber zu erlangen, was in Rabat vor sich ging und welche Bedeutung die Beschlüsse der arabischen Gipfelkonferenz haben werden.

Pessimistische Pressekommentare zum Kissinger-Besuch im Nahen Osten

…e Beschlüsse der arabischen …konferenz gefährden die …hungen des amerikanischen …nministers Dr. Henry Kis…, die Friedensverhandlun…m Nahen Osten in Gang …ingen — so meinen Kom…toren der „New York Ti…" und der „Washington …"

… diplomatische Korrespon… der „Washington Post" …t, Kissinger habe erwar…ss die arabischen Führer …bat den Plan etappenwei…erhandlungen unterstützen …em König Hussein ihre …tützung gewähren werden …m Vertreter der Palästi… in Jordanien. Nachdem …gers Erwartungen nicht in …ng gingen, scheint es, …r in seinen Gesprächen …n arabischen Führern nur …hört hat, was er hören … Die Korrespondentin …uch, es gäbe nur geringe …ten dafür, dass Ägypten …dlungen über die Sinai Halbinsel als den nächsten Verhandlungsschritt annehmen kann, denn die PLO wird so etwas nicht zulassen.

Der Jerusalemer Korrespondent der „New York Times" vertritt eine andere Ansicht. Seiner Meinung nach verhindern die Beschlüsse von Rabat nicht die Fortsetzung der Verhandlungen zwischen Israel und Ägypten. In der gegenwärtigen Situation wird — so meint er — Ägypten nur zu symbolischen Schritten bereit sein als Gegenleistung für weitere Gebietsabtretungen Israels in der Sinai Halbinsel.

Auch der Korrespondent der „New York Times" meint jedoch, die Rabater Gipfelkonferenz habe Kissingers Aufgabe erschwert und die Verhandlungen über das Schicksal des Westufers dürften aufgeschoben werden, da Israel und die PLO einander nicht anerkennen und miteinander nicht verhandeln werden.

Dinitz kommt nicht heute

Jerusalem (HM) — Im Widerspruch zu gestrigen Pressemeldungen wonach Israels Botschafter in Washington schon heute im Lande eintrifft, wird Simcha Dinitz erst morgen oder übermorgen ankommen, um den für Donnerstag erwarteten Besuch Dr. Kissingers in Jerusalem vorzubereiten und Ministerpräsident Rabin sowie Aussenminister Allon Bericht zu erstatten.

Der Besuch von Sauvagnargues im Spiegel der franzoesischen Presse

…Besuch des französi…ussenministers in Israel …wendig aber nutzlos" — …eb die französische Zei…e Monde" in einem …el auf der ersten Seite …einung der Zeitung war …esuch eine Art „diplo… Übung" ohne prakti…iel. Aber — so meint …ng — beide Seiten hat…indest die Gelegenheit …bleme offen zu bespre…d die Meinungsverschie…n darzulegen.

…r Fortsetzung schreibt …ung, es sei nicht anzu… dass die französische …en Arabern gegenüber …werden wird, denn die…ik beruht auf geogra… Gegebenheiten und auf …chem Selbstinteresse, … so führt die Zeitung … der diplomatische … gebietet, dass Frank…ael nicht weiterhin be…wie einen Kranken, wel…it einer ansteckenden …t behaftet ist. Der Be…vagnargues bestätigte …ache, dass Israel in …hs Augen eine bestehende Tatsache ist, mit welcher die Araber sich abfinden müssen.

Die übrige französische Presse ist im allgemeinen der Ansicht, der Besuch des französischen Aussenministers in Israel sei wichtig gewesen als Einleitung zu einem französisch-israelischen Zwiegespräch. Allerdings waren die Erfolge dieses Besuches nur gering.

★ ★ ★

Handgranaten-Anschlag im Gazastreifen

(WT- — Ein Einwohner von Chan-Junes wurde gestern abend verletzt als eine Handgranate auf einen Polizeiwagen geworfen wurde. Der Zwischenfall ereignete sich im Zentrum von Chan-Junes. Das Polizei-Auto wurde dabei nicht beschädigt. Die Sicherheitskräfte haben eine Untersuchung eingeleitet.

Histadrut berät über Wirtschaftsfragen

Die Zentralkommission der Histadrut trat zu einer Beratung der Wirtschaftssituation zusammen. Naftali Ben-Mosche, Delegierter der Mapam, hatte von Generalsekretär Jerucham Meschel diese Beratung gefordert, um jeden schädlichen Einfluss der Regierungspolitik zur Zügelung der Wirtschaft auf die Arbeitnehmer zu verhüten. Zu diesem Zwecke müsse die Histadrut schon vorzeitig einen genauen Einblick in die geplanten Massnahmen erhalten.

Ejlat schuldet zwölf Millionen IL

Nach den Angaben des Finanziers Awner Tommer schuldet ihm die Stadtverwaltung Ejlat insgesamt 12 Millionen IL. Die Stadtverwaltung habe von ihm insgesamt 6 ½ Millionen IL erhalten, wozu noch die Zinsen kommen; zurückgezahlt wurden bis jetzt jedoch nur eineinhalb Millionen IL.

Das Innenministerium hat die genaueste Nachprüfung der ganzen Affäre angeordnet.

(Siehe hierzu auch Beitrag auf Seite 2)

…pflegung des Truppenstabes gefordert

… — Aegypten hat vor …ie UN-Zentralbehörden …en Stab d. UN.-Trup…ismailia an einen ande…n verlegen. Der Grund … ägyptische Ansuchen …, dass der UN-Stab in … Gebäude besetzt hat, …er Suezkanalbehörde … Die Aegypter behaup… Behörde werde dem…e Arbeit aufnehmen u… Gebäude in Ismailia …

…s dem Stab der UN… in Jerusalem bekannt …eht nicht die Absicht, …nten Gebäude der …behörde zu räumen, …egypten keinen Ersatz … anbietet. Ueber An…irten befugte Stellen in … wüssten von der gan…e nichts.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 4. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום שני, י״ט חשון תשל״ה ★ המחיר: ל״י

Regierungsberatung über wirtschaftliche und sicherheitspolitische Anliegen

Jerusalem (HM) — Die Regierung hielt gestern zwei Kabinettssitzungen — eine am Vormittag und eine am Nachmittag — ab. Auf der Vormittagssitzung hiess Ministerpräsident Rabin vorerst die neuen Minister der RNP willkommen.

Es kam auf der Sitzung zu einer kurzen prozeduralen Debatte über den Rücktritt der Ministerin Schulamit Aloni. Frau Aloni hatte ihren Rücktritt nämlich nicht auf der Regierungssitzung bekannt gegeben, wie es das Gesetz vorschreibt. Sie musste dies folglich formell nachholen — und überreichte ihr offizielles Rücktrittsschreiben in der Tat dann erst gestern nachmittag. Der Rücktritt wird morgen nachmittag (48 Stunden nach Zustellung des Briefes) inkrafttreten.

Anschliessend tagte die Regierung als Sicherheitsausschuss. Dieser Teil der Sitzung, der laufenden Sicherheitsbelangen gewidmet war, unterliegt der Geheimhaltung.

Der Wohnungsbauplan

Des weiteren setzte das Kabinett seine auf der vorigen Sitzung begonnene Debatte über den Fünf-Jahresplan des Wohnbauministeriums fort. An der Debatte beteiligten sich zahlreiche Minister. Schliesslich kamen alle überein, einen aus sieben Ministern zusammengesetzten Koordinierungsausschuss zu bilden, in dem Wohnbauminister Ofer den Vorsitz hat. Seine Beisitzer sind Finanzminister Rabinowitz, Justizminiser Zadok, Handelsminister Barlev, Innenminister Dr. Burg, Einordnungsminister Rosen und Landwirtschaftsminister Usan. Der Ausschuss soll der Regierung innerhalb von zwei Monaten seine Empfehlungen zustellen, um ihr zu ermöglichen, eine Entscheidung zu fällen.

Die Rosenbaum-Affaere

Kurz vor Beendigung der Sitzung gab Finanzminister Rabinowitz einen kurzen Zwischenbericht über die Auswirkungen der Rosenbaum-Affäre auf die Israel Corporation und die anderen israelischen Investoren. Zur Zeit sind die gesammelten Daten noch unvollständig und die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Der Finanzminister bekräftigte wieder, keine Entscheidung zu treffen, bevor der ganze Komplex nochmals in der Regierung ausführlich erörtert wird.

Die Beschluesse von Rabat

Auf der Nachmittagssitzung fand eine politische Debatte statt, in deren Verlauf die Ergebnisse und Auswirkungen der arabischen Gipfelkonferenz in Rabat analysiert wurden. Das Fazit der Debatte wird der politischen Erklärung des Ministerpräsidenten in der Knesset morgen nachmittag ihren Ausdruck finden.

Die Debatte wurde vom Chef der militärischen Nachrichtendienste Aluf Schlomo Gazit eröffnet. Auch dieser Teil der Sitzung fiel in den Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusss und unterliegt daher strengster Geheimhaltung.

Die Ausführungen Gazits wurden von Ministerpräsident Rabin und Aussenminister Allon ergänzt. Die Debatte nahm insgesamt drei Stunden in Anspruch. Die kommende Regierungssitzung wurde für Donnerstag anberaumt. Sie wird ausschliesslich wirtschaftlichen Themen gewidmet sein.

Schwedische Zeitung berichtet ueber Geheimkontakte Israel-Palaestinenser

Stockholm (AFP) — Die schwedische Zeitung „Aftonbladet" berichtete, dass im Monat August Verhandlungen politischer Natur zwischen Vertretern der palästinensischen Befreiungsorganisation einerseits und den Israelis andererseits stattgefunden haben. Im Zuge dieser Verhandlungen soll ein Einverständnis erreicht worden sein, demzufolge beide Seiten das nationale Existenzrecht der Gegenseite anerkennen.

Der schwedischen Zeitung zufolge sollen diese Kontakte im Rahmen eines wissenschaftlichen Kongresses stattgefunden haben, welcher im Monat August in Baden bei Wien abgehalten wurde. Im Rahmen dieser Konferenz haben palästinensische und israelische Vertreter geheime Verhandlungen geführt, um Voraussetzungen für ein Abkommen zu finden, welches sowohl die Forderungen Israels als auch jene der Palästinenser befriedigt. An den Verhandlungen nahmen die israelischen Professoren Stein, Friedländer und Kejnan teil. Von seiten der PLO nahm an ihnen der palästinensische Rechtsanwalt So- Kejnan teil. Von seiten der PLO ist und beim erwähnten Kongress Mitglied der ägyptischen Delegation war.

Die schwedische Zeitung beruft sich bezüglich dieser Mitteilung auf den Nobelpreisträger Professor Hans Alfwan, welcher dem erwähnten Kongress präsidierte.

Rabin wiederholt: PLO kein Verhandlungspartner

In einem Interview mit der deutschen Wochenzeitschrift „Der Spiegel" wiederholte Ministerpräsident Jizhak Rabin, dass Israel der Errichtung eines Palästinenserstaates auf dem Westufer des Jordans nicht zustimmen und mit den Terroristenverbänden nicht verhandeln wird. Wenn es bei den Beschlüssen von Rabat bleibt und Arafat die Verhandlungen über die Palästinenser führt, bestehen kaum noch Aussichten für eine Regelung der Nahostkrise auf dem Verhandlungswege. Die Abstimmung in der UN über die Zulassung der Terrorverbände und die Verhandlungsbereitschaft Frankreichs haben die Situation wesentlich verschlechtert, fügte er hinzu.

Hussein unterstützt die PLO-Regierung

London (R) — In einem Fernseh-Interview, welches gestern gesendet wurde, sagte König Hussein, er werde der PLO oder jeder anderen palästinensischen Regierung volle Unterstützung gewähren. Trotzdem distanzierte sich der jordanische König vorsichtig von den Beschlüssen der arabischen Gipfelkonferenz in Rabat bezüglich der Legitimation der PLO die Palästinenser in den von Israel besetzten Gebieten zu vertreten. Er erklärte weiter, dass Jordanien zwar für den besagten Beschluss der Konferenz von Rabat gestimmt hat, aber seit jeher für sich das ausschliessliche Recht beanspruchte, die Palästinenser zu vertreten. Hussein sagte in diesem Interview auch, es sei möglich, dass Jordanien an den Verhandlungen der Genfer Friedenskonferenz nicht teilnehmen werde.

Auf die Frage, ob Jordanien an der Genfer Konferenz teilnehmen wird, erklärte der König: Dies ist nicht eine Frage des Willens sondern der Basis, auf welcher die Genfer Verhandlungen über die palästinensischen Gebiete geführt werden sollen. Als der Interviewer ihn fragte, ob — seiner Meinung nach — die PLO an der Genfer Konferenz statt Jordanien teilnehmen werde, antwortete Hussein: „Wir haben den arabischen Staatsmännern alle Möglichkeiten dargelegt und sie haben entschieden. Ich glaube also, dass ihr Beschluss durchgeführt werden wird."

Auf die Gipfelkonferenz von Rabat eingehend sagte der jordanische König, es sei dort auf ihn ein schwerer Druck ausgeübt worden und nur die Zukuft wird zeigen, ob die Beschlüsse von Rabat richtig waren. Auf die Frage, ob er auch jetzt noch der Meinung sei, dass seine Stellungnahme die richtige war, antwortete Hussein: „Die Antwort auf diese Frage ist positiv. Hussein fügte hinzu, Jordanien fühle sich den Palästinensern näher als allen anderen Teilen der arabischen Welt. „Dies ist unser Volk", so sagte er „und die Brücken werden offen bleiben. Wir werden unseren Brüdern in den besetzten Gebieten jede Hilfe gewähren."

Demonstration in Washington

In Washington demonstrierten etwa 1.500 Personen gegen die Einladung der Terrororganisationen zur Teilnahme an den Beratungen der Vereinten Nationen.

Eine noch grössere Protestdemonstration ist am Tage der Beratungen selbst vor dem Gebände der Vereinten Nationen in New York geplant.

Holland weiss nichts von Drohungen

Nach einer Meldung aus Beirut soll dem holländischen Botschafter im Libanon von einer extremen Terrororganisation mit der Ermordung gedroht worden sein, wenn Holland nicht alle inhaftierten Araber freilässt. Angeblich wurden daraufhin die Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz der holländischen Botschaft wesentlich verstärkt.

Ein Sprecher der holländischen Regierung gab jedoch später bekannt, dass eine solche Morddrohung nicht bekanntgeworden ist.

Amerikanische Arbeiterfuehrer gegen den Import arabischen Erdoels

Einer der Führer der Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten erklärte kürzlich, die USA habe den Import arabischen Erdöls überhaupt zu verbieten und Schritte zu unternehmen, um das dadurch entstehende Manko aus eigenen Quellen aufzufüllen.

Der amerikanische Gewerkschaftsführer Kirkland sagte dies in einer Rede, welche er vor Tausend Abgeordneten des „Landeskongresses der Jüdischen Arbeiter in den Vereinigten Staaten für Israel" hielt. Bei einem Mittagessen, das für die Teilnehmer des Kongresses in New York veranstaltet wurde, sagte Kirkland, ein Manko an Erdöl sei besser als ein Manko an Moral.

Zum Beschluss der UN-Vollversammlung, die PLO zu den Verhandlungen über das Palästinaproblem einzuladen, sagte der Gewerkschaftsführer, die UNO habe mit diesem Beschluss ihre endgültige Erniedrigung vorbereitet. Seiner Meinung nach ist die gegenwärtige Situation grundverschieden von jener, als in der Vergangenheit die UN ein Hort des menschlichen Idealismus war und zum Entstehen Israels beigetragen hat. Mit dem Beschluss, die PLO auf der Rednertribüne erscheinen zu lassen, hat die UN bestätigt, dass Terrorismus und Flugzeugentführungen lohnen, ebenso wie Erpressung und Massenmord.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der Generalsekretär der sowjetischen Kommunistischen Partei Leonid Breschnew, welcher am 15. Januar Ägypten besuchen wird, dürfte anschliessend daran auch Algerien und dem Irak einen Besuch abstatten.

Bei den Neuwahlen, welche morgen in den Vereinigten Staaten stattfinden, befinden sich 30 Juden auf den verschiedenen Kandidatenlisten. Davon sind vier Kandidaten für den Senat, 23 für das Repräsentantenhaus und drei für Gouverneursposten.

Im Befinden des Ex-Präsidenten Richard Nixon trat eine Besserung ein. Trotzdem bezeichnen die Ärzte seinen Zustand noch immer als kritisch.

In Seoul kamen gestern fast 100 Menschen bei einem Hotelbrand ums Leben. Der Feuerwehr gelang es 40 Menschen zu retten.

In den letzten drei Wochen haben fünf Taifunstürme die Philippinen heimgesucht. Dabei sind 110 Menschen ums Leben gekommen und 72 werden vermisst.

Jugendliche griffen gestern drei Filialen der Amerikanisch-Italienischen Bank in Rom mit Molotovcocktails an.

Zwei Offiziere der Luftwaffe Ugandas planten das Flugzeug zum Absturz zu bringen, in welchem der Präsident Ugandas Idi Amin von einem Besuch in Somalia zurückkehrte — so berichtete gestern die Londoner Zeitung „Observer".

DAS WETTER

Weitere Regenfälle im Norden und im Zentrum des Landes möglich.

Temperaturen: Jerusalem 11 — 15, Tel Aviv 15 — 24, Haifa 16 — 24, Galil 10 — 15, Kinneret 12 — 25, Afula 14—23, Lod 13—25, Totes Meer 12 — 27, Beer Schewa 15 — 24, Ejlat 17 — 28 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا مند الأصل

aus Israels PRESSE

DIE ERFORDERLICHEN WIRTSCHAFTLICHEN MASSNAHMEN

Haarez fordert die Einführung eines ausgesprochenen Austerity-Regimes, in dem alles rationiert ist, um endlich zu einer Gesundung unserer Wirtschaft zu gelangen. Die Zeitung ist der Ansicht, dass die israelische Wirtschaft zusammenbrechen könne, wenn nicht sofort Massnahmen getroffen werden, um das zu verhindern. Es muss, so meint das Blatt, weitaus weniger gekauft werden.

Dawar meint, es müsse unbedingt dafür Sorge getragen werden, dass auch weiterhin Vollbeschäftigung im Lande herrscht. Wir dürfen uns gerade jetzt keine Arbeitslosigkeit erlauben, aber das wäre die Folge, wenn nicht sofort etwas geschieht, um die Wirtschaft gesunden zu lassen. Die Bereicherung, die einige Bürger auf Kosten aller anderen zur Zeit in leichtester Weise erreichen, kann nur schädlich sein, meint die Zeitung. Die Regierung muss sehr schnell geeignete Massnahmen treffen, damit es zu keiner Rezession komme.

Hazofe verlangt die sofortige Einschränkung des überhöhten Lebensstandards aller Israelis, der sich für das Land ausserordentlich ungünstig auswirkt. Diese Einschränkung muss alle Kreise der Bevölkerung umfassen, sonst könnte alles in Gefahr geraten, was wir in wirtschaftlicher Hinsicht im Laufe der vielen Jahre erreicht haben, glaubt das Blatt. Aber es ist natürlich an der Regierung selbst, beispielhaft zu wirken und sofort Sparmassnahmen zu ergreifen. Nur dann, wenn die Regierung vorangeht, ist es möglich, auch von den Bürgern zu verlangen, dass sie weniger ausgeben.

Omer schreibt, es wäre durchaus möglich erst einmal dafür zu sorgen, dass die israelischen Produkte verkauft werden, bevor wir teure Importerzeugnisse zum Kauf anbieten, wie das in den letzten Jahren in weitaus zu hohem Masse der Fall gewesen ist. Jeder einzelne Bürger muss sich einschränken, um dazu zu gelangen, seinen Lebensstandard entscheidend zu senken, sodass er so gestaltet ist, wie der Staat sich das in diesem Augenblick erlauben kann.

Hamodia schlägt vor, eine ganze Reise von Sparmassnahmen einzuführen, die zuerst einmal dazu führen würden, offizielle Ausgaben einzuschränken. So ist es unter anderem vollständig untragbar, dass stets die israelischen Delegationen, die zu irgendwelchen Treffen ins Ausland reisen, grösser sind, als die Vertretungen aller anderen kleinen Länder. Wenn wir diese offiziellen Reisen drastisch kürzen würden, könnten Millionen gespart werden, meint das Blatt dazu. Das würde auch für die Bevölkerung als ein nachahmenswertes Beispiel angesehen werden können.

DIE VERHANDLUNGEN MIT PALÄSTINENSERN

Al Hamischmar beschäftigt sich mit den Reden, Meinungen und Beschlüssen, die bei der Sitzung des obersten Rates der Mapam, die am Wochenende stattgefunden hatte, zum Ausdruck gekommen sind. Die Zeitung ist ebenfalls der Ansicht, dass Israel mit den Palästinensern verhandeln muss, dass es an uns ist, eine gemeinsame Basis mit diesem Volke zu finden, um den wichtigsten Streitpunkt zwischen uns und der arabischen Welt zu beseitigen. Allerdings, so erklärt die Zeitung, ist dazu notwendig, dass wir uns die Partner auf der Seite der Palästinenser wählen, wir hätten das längst tun sollen und haben in dieser Hinsicht, leider, viel versäumt. Hätten wir bereits eine Schicht von Palästinensern, mit denen wir sprechen könnten, wäre heute die Lage der Terrorverbände, die natürlich nicht Verhandlungspartner sein können und dürfen, weitaus schwieriger. So haben sich keine Palästinenser gefunden, mit denen wir sprechen, und daher kann die Welt und können die arabischen Nationen so tun, als ob eben die Terroristen als die einzigen Vertreter der Palästinenser angesehen werden müssen, erklärt das Blatt zu dieser Frage.

Jerusalem Post dagegen greift die Mapam scharf an, weil sie vorschlägt, Verhandlungen mit den Palästinensern zu führen und meint, dass solche Äusserungen nur dazu angetan sind, die Position der Terroristen zu stärken, auch wenn darauf hingewiesen wird, dass eigentlich diese Linie natürlich nicht erstrebt wird

NEUES BENZINSPARPROGRAMM

Das Handels- und Industrie-Ministerium arbeitet ein neues Programm zur Einsparung von Benzin aus. Dies erklärte Dr. Mosche Mandelbaum gelegentlich einer Ansprache an Teilnehmer eines Fachkurses in Jerusalem.

Die Erhöhungen des Benzinpreises haben allerdings schon einen gewissen Rückgang im Verbrauch mit sich gebracht. Die Steuereinnahmen stiegen nicht, wie zu erwarten gewesen wär, um 12% an.

Ejlat sucht Ausweg aus den Wechselverpflichtungen

Die Bemühungen um die Beilegung der Zahlungsschwierigkeiten der Stadt Ejlat wurden auch gestern fortgesetzt.

Inzwischen wurden die Guthaben der Stadtverwaltung bei den drei grossen Banken in Ejlat beschlagnahmt. Es wird damit gerechnet, dass weitere Wechsel zur Einlösung präsentiert werden: ein Teil von diesen soll sich in den Händen einer Grossbank befinden. Eine Summe von 60 000 IL ist bereits zur Zahlung fällig, doch schiebt die Stadtverwaltung die Einlösung dieses Wechsels auf, weil es sich hierbei um einen der Sicherheitswechsel handeln soll, die dem Finanzier Awner Tommer gegeben wurden und vereinbarungsgemäss nicht zur Bezahlung präsentiert werden sollen. Durch die Beschlagnahme ihrer Konten dürfte die Stadtverwaltung in Zahlungsschwierigkeiten beim Lohnzahlungstermin am 15. dieses Monats gelangen. Daher wird eine Beilegung der Affäre mit allen Mitteln versucht.

Das Bezirksgericht Haifa hatte vor einigen Tagen eine Verfügung erlassen, die Awner Tommer die Ausreise aus Israel untersagt. Einen entsprechenden Antrag hatte die Steuerbehörde wegen der Zahlungsrückstände Tommers an Einkommensteuer und Eingliederungs-Anleihe in Höhe von über 365 000 IL gestellt.

Ebenfalls wurde bekannt, dass Tommer die Vorteile einer Regierungsanleihe geniesst, die zwei Neueinwanderern gegeben wurde: Es handelt sich hierbei um eine Summe von IL 60.000.- mit geringem Zinssatz und siebenjähriger Laufzeit. Die Anleihe sollte einem Einwanderer aus den USA u[nd ei]nem zweiten aus Südafrik[a beim] Aufbau eines Restaur[antbe]triebs helfen. Nachdem beide Anleihenempfänge[r das] Land verlassen hatten, [gingen] 51% der Anteile am Rest. an Awner Tommer, de[r] mit deren Vollmacht die [Be]günstigungsanleihe benutzt[e.] Restbetrag für die Ansch[affung] der Einrichtung hatte e[r aus] eigenen Mitteln aufgebra[cht.]

ZAHLUNGSPROBLE[ME] AUCH IN TEL AVI[V]

Auf Antrag der Steuerb[ehör]de wurden die Konten der [Stadt]verwaltung von Tel Avi[v ge]sperrt. Es handelt sich hi[er um] eine Summe von zehn Mil[l.] IL, die nicht rechtzeitig [abge]führt wurde. Diese Kont[en]re wurde zwar inzwischen [wie]der aufgehoben, doch die [Zah]lungsschwierigkeiten der [Stadt]verwaltung bestehen weite[r:] sind in jedem Monat Ne[tto-Ge]hälter in Höhe von rund 1[…] lionen IL auszuzahlen. Im [Mo]nat Oktober war dies nur [durch] eine Verzögerung der S[…]zahlungen möglich, jedoc[h wird] den kommenden Termin die Stadtverwaltung eine [An]leihe unter gleich welche[n Be]dingungen aufnehmen.

Baram fuer Reformen — gegen Abwertung

Tel Aviv (ACL) — Arbeitsminister Mosche Baram sprach sich deutlich für den „längeren, weniger hombastischen Weg als den der Abwertung, die keine Lösung bedeutet" aus und trat für tiefgreifende Reformen ein. Barum sprach am Freitag vor der Vereinigung der Ingenieure und Architekten in Tel Aviv.

Der Arbeitsminister betonte, dass aus seiner Sicht eine Abwertung unserer Währung nur einen Zweck haben könne: die Senkung des allgemeinen Lebensstandards und dies zu 10%. Diese Senkung müsse aber auf jeden Fall erfolgen und auf der Gegenseite von einem Ansteigen der Arbeitsmoral begleitet sein.

Baram erklärte, dass er keineswegs eine Arbeitslosigkeit befürchte, sondern vielmehr annehme, dass die Israelis ganz einfach nicht mehr bezahlern können, was sie kaufen und vor allem importieren.

Das Hauptaugenmerk muss laut Baram nun auf die Alija gelegt werden, die in der Prioritätsliste direkt nach der Sicherheit, ja möglicherweise gar noch vor dieser, gestellt werden muss. Es gibt hier sehr grosse menschliche und gesellschaftliche Probleme. Baram trat entschieden dafür ein, den Neueinwanderern aus der Sowjetunion bereits vor der Alija die Wahrheit zu sagen über das, was sie hier erwartet. Wichtig ist, angesichts dem grossen Prozentsatz an Akademikern unter ihnen, dass man ihnen deutlich macht, dass sie hier möglicherweise in einem anderen, nicht akademischen Beruf arbeiten werden, wie es überhaupt im Westen üblich ist, dass viele ihren gelernten Beruf verlassen und eine andere Beschäftigung aufnehmen. Baram appellierte an die ansässigen Israelis, die gesellschaftliche Integration der Olim zu erleichtern.

Unterstuetzung fuer Dr. Rosenbaum

Ein öffentlicher Ausschuss, an deren Spitze Prof. Menachem Zwi Kadari, der Rektor der Bar Ilan-Universität steht, tritt für die Ehrenrettung von Dr. Tibor Rosenbaum ein. Der Ausschuss verweist auf die Verdienste Dr. Rosenbaums zur Zeit der illegalen Einwanderung nach Israel.

Deutsche Bankkreise haben Dr. Tibor Rosenbaum zugesagt, dass sie zur Rettung der „International Credit Bank" Beihilfen leisten wollen, wenn diesem ein Zahlungsmoratorium zugestanden wird. Diese Entscheidung dürfte in dieser Woche fallen. Baron Edmond de Rothschild soll dem Gericht jedoch eine Klage gegen Dr. Rosenbaum eingereicht haben.

„Hadassa"-Krankenhaus forderte Barzahlung fuer eine Operation

Nach der Darstellung eines langjärigen Krankenkassenmitglieds hat das „Hadassa"-Krankenhaus in Jerusalem für die Operation eines 63jährigen Patienten aus Beer Schewa zu Unrecht eine Bezahlung von 5.000 IL zuzüglich 200 IL für jeden Hospitalisierungstag gefordert.

Ein Professor dieses Krankenhauses hatte die Operation für dringend erklärt. Ein Aufschub hätte zur Amputation des Fusses führen und das Leben des Patienten gefährden müssen. Der Sohn des Kranken hatte jedoch die geforderte Summe nicht bei sich. Als er am darauffolgenden Tage mit dem „Formular Nr. 17", mit dem sich die Krankenkasse zur Bezahlung der Kosten verpflichtet, wiederkehrte, wurde ihm geantwortet, dass derzeit im „Hadassa"-Krankenhaus kein Platz frei sei.

Daraufhin wandte sich der Sohn nochmals an die Krankenkasse. Es wurde ihm geantwortet, dass die Operation auch im „Soroka"-Krankenhaus von Beer Schewa durchgeführt werden könne. Es bestehe zwar Zweifel über den erfolgreichen Ausgang, jedoch kein grösserer als im „Hadassa"-Krankenhaus. Die Operation wurde daraufhin in Peer Schewa durchgeführt und verlief erfolgreich: der Patient ist wieder völlig gesund.

Das „Hadassa"-Krankenhaus hat eine Nachprüfung der Beschwerde zugesagt.

DIEBSTAHLSVERDACHT IM HAFEN ASCHKELON

Ein Diebstahl im Werte von mehreren Tausenden IL wird derzeit von der Polizei untersucht.

Ladungen von Steinen aus den Bergen von Jerusalem waren auf Lastwagen in den Oelhafen von Aschkelon befördert worden, um dort einen neuen Anlegekai für die „Ejlat-Aschkelon-Oelleitung" zu bauen. Offenbar wurden aber Empfangsbestätigungen über weitaus höhere Mengen gegeben, als überhaupt in Aschkelon angekommen sind.

Die polizeiliche Untersuchungskommission, an dessen Spitze Sgan-Nizaw Jizchak Rosen steht, hat bereits einen Chauffeur, den 24 jährigen Eli Schitrit aus Kirjat Malachi, festnehmen lassen. Der Amtsrichter von Aschkelon erliess gegen ihn einen Haftbefehl für die Dauer von 15 Tagen.

DEVISENHÄNDLER FESTGENOMMEN

Die Polizei von Tel Aviv verhaftete vier Personen, die unter dem Verdacht verbotenen Devisenhandels stehen. Die Verhafteten hatten bereits eine regelrechte „Bank" für ausländische Währungen eröffnet. Es wurden bereits gerichtliche Haftbefehle erlassen.

der Film Tip für Sie

○ **„Reigen"** (Ben Jehuda, Tel Aviv): Kurz nach der erfolgreichen Premiere seines Bühnenstücks im Jahre 1920 in Wien war der jüdische Arzt Arthur Schnitzler (der Freud und Herzl zu seinem Freundeskreis zählte) gerichtlich belangt worden. Obwohl er von der Anklage der „Pornographie" freigesprochen und das Bühnenstück zur weiteren Aufführung freigegeben wurde, verzichtete Schnitzler auf dieses Recht und dabei blieb es auch nach seinem Tode im Jahre 1931. Seitdem fordert dieses pikante Thema aus der gesellschatlichen Welt der letzten Periode der Habsburger Monarchie immer wieder das Interesse hegabter Regisseure und den Einsatz bedeutender Schauspieler heraus. Nunmehr kommt die Filmfassung des 43jährigen österreichischen Bühnen- und Opernregisseurs Otto Schenk nach Israel. Helmut Berger, Sidney Rom, Maria Schneider und Senta Berger spielen die Hauptrollen.

O **„Amarcord"** — „Ich erinnere mich" (Orna, Jerusalem): Frederico Fellini erinnert sich an das Leben in einer italienischen Kleinstadt in den 30er Jahren. Heimweh, Phantasie und Humor sind hierbei gross geschrieben.

O **„L'Emmerdeur"** — „Die Nervensäge" (Orgil, Jerusalem): Der gedungene Mörder (Lino Ventura) und der selbstmörderische Handelsreisende (Jacques Brei) liefern eine recht heitere und durchaus sehenswerte Komödie.

○ **„The Exorcist"** — „der Teufelsaustreiber" (Esther und Limor, Tel Aviv; Orion, Jerusalem; Azmon, Haifa): William Peter Blatty ist der Regisseur, Linda Blair das besessene Kind, Ellen Burstyn die Mutter und Max von Sydow der Teufelsaustreiber. Das israelische Filmpublikum wundert sich noch immer, warum diese durchaus nicht aufsehenerregende Handlung derartige Wertschätzung in den USA finden konnte.

O **„The great Dictator"** — „Der grosse Diktator" (Semadar, Jerusalem; Chen, Haifa): Immer noch eine Chance, diese überaus sehenswerte Parodie von Charlie Chaplin noch einmal zu bewundern.

○ **„Serpico"** (Ora, Haifa[…]) Pacino in der Rolle des [ge]geanten Frank Serpico, der […]tig eine Bestechungsaffär[e] der New Yorker Polizei [auf]deckte.

O **„Sleuth"** — „Spürh[und"] (Peer, Tel Aviv): Laurence [Oli]vier und Michael Caine [geben] diesem aussergewöhnl[ichen] Thriller durchaus das Prä[dikat] „sehenswert".

O Noch immer zu empfe[hlen:] **„For Pete's Sake"** — „Um [Got]tes willen" (Mograbi, Tel [Aviv;] Ron, Haifa) mit Barbra [Strei]sand und Michael Sarrazi[n.] **„Papillon"** — „Schmetter[ling"] (Ordan, Tel Aviv; Ordan, [Hai]fa) nach Henri Charriere [mit] Steve McQueen — **„La pl[anète] sauvage"** — „Der unzivili[sierte] Planet" (Tchelet, Tel Aviv) [nach] Stefan Wul.

Oesterreichische Kulturgruppe erntete grossen Beifall in Jerusalem

(IH) — Der „Musikverein St. Peter— Freistein" war in Israel und stellte sich in einer äusserst gelungenen Veranstaltung im Jerusalem-Theater vor. Die 28 Mitglieder dieses Blasorchesters, dem Gewerbetreibende, Post- und Bahnangestellte aus diesem Bezirk in der Steiermark angehören, brachten unter der Leitung von Rudi Kettner Märsche und Walzer und dazu eine Reihe von Solodarbietungen zum Vortrag: Schuhplattler, Jodler und Zitherspiel, denen sich ein Karrikaturist anschloss. Den Höhepunkt zum Abschluss bildeten der Zahal-Marsch und der Radetzky-Marsch.

Offenbar, um den österreichischen Musikern eine Pause zu gewähren, wurden zweimal Balletteinlagen der israelischen „Hora"-Gruppe in das Programm eingelegt. Auch diese Tänzer ernten reichen Beifall.

Dieses Programm hatte a[ller]dings einen schweren Ma[ngel] aufzuweisen. Das Publikum, [das] an dieser Veranstaltung si[cher]lich grösstes Interesse gefu[nden] hätte, nämlich die ehemal[igen] Österreicher, erfuhren ni[chts] von diesem Programm, [das] schon Monate zuvor gep[lant] war. Offenbar wusste auch [die] Österreichische Botschaft, [die] das Patronat übernommen [hat]te, nichts von dieser Veran[stal]tung. Auf ihre Delegation m[uss]te vergeblich gewartet wer[den.] Kommentar des Leiters der [Ab]teilung für Kultur und Jug[end] in der Stadtverwaltung von [Je]rusalem: „Das Theater ist ohnehin voll geworden".

Die Gäste erhielten eine [Ur]kunde des Touristikministers [und] bedankten sich mit einem [Ge]gengeschenk.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

In der **Hitachdut Olej Czechoslovakia** veranstaltete der Freundeskreis seinem Vorsitzenden **Dr. Oskar Neumann** eine würdige Feier zum 80. Geburtstag in den „Gil"-Sälen von Tel Aviv. Der Jubilar wurde durch die Ueberreichung einer Urkunde des KKL über die Pflanzung eines Hains von über 1.000 Bäumen auf seinen Namen geehrt. Chasan Jakob Samek begrüsste den Jubilar mit einem „Halleluja" und einem „Mischeberach" zu seinem Ehrentag. Den Abend leitete Leo Rosenthal, der stellvertretende Vorsitzende. Die Herren Seev Scheck, Generaldirektor des Aussenministeriums, Prof. Dr. Otto Kurz und Dr. Heinz Tauber, Haifa, ehrten gleichfalls den Jubilar.

In Haifa feierte Frau **Else Blumgrund** ihren 80. Geburtstag. Sie war die letzte amtierende Vorsitzende der WIZO-Landesföderation in der CSR und eine langjährige aktive Mitarbeiterin an allen Aktionen der zionistischen Bewegung gewesen. „Ad 120"!

Georges Dumand, ehemaliger Mitarbeiter des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes u. dessen Vertreter in der letzten Periode der Verfolgung in d. Slowakei, weilte dieser Tage in nicht-amtlicher Funktion in Israel. Er wurde im Heim des Waad-Mitglieds Bumi Lazar im Rahmen einer Cocktail-Party von den Angehörigen der Untergrundbewegung in der Slowakei begrüsst. Hierbei wurde ihm das Diplom seiner Eintragung in das Goldene Buch des KKL überreicht.

Wir haben einen lieben und treuen Bruder

ING. ERNST REICH

verloren.

Wir werden ihn nie vergessen.

Das Begräbnis findet heute, um 3.00 Uhr nachm., von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Dafnastr. 5 aus, zum Friedhof in Cholon statt.

BNE BRIT LOGE —
JEDIDUT

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines geliebten teuren Mannes, unseres herzensguten Bruders, Schwagers und Onkels

PINCHAS FEIT ז"ל

bekannt, der am Sonntag, den 3. November 1974, nach schwerer Krankheit verschieden ist.

Die Beerdigung findet heute, Montag 4. November, um 12.00 Uhr von der städt. Beerdigungshalle, Tel Aviv, Daphnastr. 5 aus, nach Kirjat Schaul statt.

Autobus steht zur Verfügung.

Gattin: ROSE
Bruder: JAAKOB und Familie
Nichten, Neffen und Familien
Schwägerinnen
und die ganze trauernde Familie

Schulamit Aloni – ein Beispiel fuer schlechte Demokratie

Von OBSERVER

ie Ex-Ministerin Schulamit i tritt bei jeder Gelegen- als Anwältin der Demokra- auf und prangert andere ien an, weil diese nicht ge- den Spielregeln der Demo- vorgehen. Meinungen die- rt waren auch in ihrer etrede nach ihrer über- nden Demission zu hören. es sehr schön: aber Schu- Aloni hat selbst kein gu-



HULAMIT ALONI
tatt Postminister jetzt
Oppositionssprecherin

piel für Demokratie ge- Als die Frage des Ver- der Bürgerrechtsbewe- der Regierung aktuell sollte die Fraktion der g nicht allein beschlies- erief den Landesrat der g ein, um eine echte tische Entscheidung zu o weit so gut, aber was dann?

gemeiner Überraschung sich der Landesrat mit 26 Stimmen für Ver- in der Regierung aus also mit einwandfreier einen „positiven Be- n. Diese Mehrheit kann lamit Aloni nicht an- oder abgewertet wer- sie selbst bisher Mini- er Regierung mit einer Mehrheit war.

Stunden nach diesem demokratischen Beschluss erklärte einer d. Abgeordneten der Bürgerrechtsbewegung, Boas Moaw, mehr oder weniger deutlich, dass er auf Mehrheitsbeschlüsse pfeife und dass die Knessetfraktion der Bewegung zu entscheiden habe. Daraufhin fiel Schulamit Aloni, die am Mittwoch morgen sich noch sehr vorsichtig geäussert hatte, prompt um. Nachträglich (welche Demokratie!) fügte sie ihre Stimme zu den Neinsagern im Landesrat ihrer Partei hinzu, und dann würde die Angelegenheit an die Knessetfraktion der Gruppe verwiesen.

Wohlgemerkt sie kam an die gleiche Fraktion zurück, die erst wenige Tage vorher sich nicht legitimiert fühlte, eine Entscheidung zu fällen. Die Fraktion beschloss, auszutreten, mit Applomb verliess Schulamit Aloni das Kabinett und erschien wenige Stunden später statt als Postminister als feurige Oppositionssprecherin in der Knesset. Alles, weil Boaz Moaw auf die Mehrheit seiner Partei nicht hören wollte.

Anderen Parteien werfen die Angehörigen der Bürgerrechtsbewegung vor, dass deren Funktionäre und Abgeordnete nur als „Gummistempel" der Führer benutzt werden. Was soll die Mehrheit der Mitglieder der Bürgerrechtsbewegung empfinden, wenn sie in dieser Weise von Boas Moaw und Schulamit Aloni behandelt wird?

Mit Demokratie hat das Ganze sehr wenig zu tun, und alle diejenigen, die geglaubt hatten, dass Schulamit Aloni und Moaw „aus anderem Holz" geschnitzt sind, haben sich geirrt. Sie gehen mit ihren Landesratsmitgliedern letztlich nicht anders um als die Führer der Parteien des „Establishment". Wenn es hier um eine Prüfung im Fach Demokratie und staatsbürgerliches Verhalten ging, so haben Boris Moaw und Shulamit Aloni diese nicht bestanden, und man wird ihnen das nicht so leicht vergessen.

Aegypten feierte seine erste Nicht-Niederlage gegen Israel

Ägypten feierte mit der grössten Militärparade seiner jüngeren Geschichte den ersten Jahrestag des Beginns jenes Krieges, der zum ersten Mal in der inzwischen 26 Jahre andauernden Auseinandersetzung mit Israel nicht mit einer arabischen Niederlage geendet hatte. Vier Kriege vorher — 1947/48, 1956, 1967 und der sogenannte Zermürbungskrieg von 1969/70 — hatten eindeutige Siege Israels gebracht.

Den Ausgang des „Oktober"-Krieges von 1973 aber feierte Ägypten als Sieg, als Sieg über Israel und über sich selbst, über die eigenen in den vergangenen Niederlagen berghoch angewachsenen Minderwertigkeitskomplexe und über die Missachtung der Welt.

Dass es am 6. Oktober 1973 den ägyptischen Truppen gelang, den vom israelischen Verteidigungsminister Mosche Dayan als „besten Panzergraben der Welt" bezeichneten Suez-Kanal in wenigen Stunden zu überqueren, dass es ihnen gelingen sollte, die als eine der stärksten Verteidigungslinien der Welt gepriesene „Bar-Lev-Linie" zu stürmen, dass sie die vielgelobte israelische Luftwaffe mit Boden-Luft-Raketen in Schach halten konnten, dass es gelingen würde, massiven israelischen Panzer-Angriffen standzuhalten, dass man den Israelis schwere Verluste zufügen würde, das alles hatten Israel, die Welt und am wenigsten die Ägypter selber erwartet.

Für Ägypter wichtiger als die einzelnen Erfolge auf dem Schlachtfeld war der Schlag, den der bis dahin weltweit verbreitete Glaube an die israelische Unbesiegbarkeit erhielt. Daran änderte auch der israelische Durchbruch auf das Westufer des Suez-Kanals nichts. Israels Soldaten hatten vor arabischen Soldaten zurückweichen und schwere Verluste hinnehmen müssen. Schwere eigene Verluste war das wert.

Der Vorstoss nach Afrika, von Israel als Beweis für die verbliebene militärische Ueberlegenheit angeführt, von Ägypten zunächst propagandistisch als unbedeutender Einbruch verkleinert, diente im nachhinein der Ägyptern als Beweis für eine Tugend, die man ihnen bis dahin nicht nachgesagt hatte: das Durchhaltevermögen unter schwerem Druck.

Die abgeschnittene dritte ägyptische Armee auf dem Ostufer des Kanals hielt durch, obwohl sie von den Israelis als kapitulationsreif bezeichnet worden war. Einen zusätzlichen Sieg errang Ägypten am Verhandlungstisch, als man zweifellos mit Hilfe der Amerikaner den Rückzug der Israelis vom Westufer des Suez-Kanals erreichte.

In Ägypten meint man auch, man habe mit dem „Oktober-Krieg" die bis dahin von den Israelis aufrechterhaltene Theorie erschüttert, nach der Landbesitz Sicherheit bedeute. Der Krieg habe bewiesen, dass Israel keine Sicherheit haben werde, solange es arabisches Land besetzt halte. Am Jahrestag des „Oktober"-Krieges aber hält Israel noch beträchtliche arabische Gebiete besetzt, in Ägypten, in Jordanien und Syrien.

M.H.

DAS WORT HAT der Leser

„WELTSCHMERZ" DER ISRAELIS

In letzter Zeit erschienen in Ihrer Zeitung einige Artikel, die die Depression und den „Weltschmerz" der Israelis tadelten, und ich möchte dazu Stellung nehmen: Die meisten Israelis wissen sehr genau, dass die militärische Leistung Zahals im Jom Kippur-Krieg grösser und heroischer war als die sogar von 1967. Unsere Situation kann man weder mit Optimismus noch mit Pessimismus analysieren, sondern nur mit Realismus. Daraus ergibt sich, dass wir mit allen unseren militärischen Siegen und dem Verlust von 2552 unserer Söhne, die Sicherheit unserer politischen Existenz nicht erkämpfen konnten. Mosche Dayan, mein Gott bisher, ist nicht wegen Irrtümer im Oktober 1973, sondern wegen seiner Unterschrift unter die Forderung der Likud-Fraktion für mich von seinem Sockel gestürzt (wäre er noch verhandelnder Minister gewesen, hatte er es wohl nicht getan).

Also wieder ein Krieg und noch tödlichere Waffen, vermutlich ohne die Unterstützung Amerikas und aktiverer Beteiligung Russlands. Sollten wir trotzdem siegen, wird man uns, wie bisher, nicht siegen lassen, werden wir dem Frieden keinen Fussbreit näher gekommen sein. Wieder wächst eine herrliche Jugend heran, und sie soll auch geopfert werden, für ein doch nie zu erreichendes Ziel. Dieser Gedanke ist unerträglich, die Wunden vom Oktober 1973 sind noch lange nicht geheilt. Und das ist der Grund für unsere Verzweiflung.

Betty Ehrlich, Chofit 40259

Schah fuer Verbilligung des Brennstoffes

Der Schah von Iran erklärte, er werde den ölproduzierenden Staaten eine neue Preistabelle unterbreiten, die eine Verbilligung des Erdöls vorsieht. Die Preise sollen in allen erdölexportierenden Staaten gleichbleibend sein. Vorher hatte der Schah vier Stunden mit Dr. Kissinger konferiert.

Omar Sakaf, saudischer Aussenminister, hatte nach Meldungen aus Marokko die arabischen Führer in Rabat zur Verbilligung des Rohöls aufgerufen. Er soll die arabischen Aussenminister vor den „destruktiven Folgen" einer Verwendung des Rohöls als politische Waffe gewarnt haben. Besonders Algerien hatte gegen diese Vorschläge heftig Stellung genommen.

DEMONSTRATION GEGEN PLO

In New York wird eine grosse Demonstration jüdischer Verbände gegen die PLO vorbereitet. Die Demonstration findet vor dem UN-Gebäude statt. Der New Yorker Verband der Hafenarbeiter und der Verband der Arbeiter der Plastikindustrie werden an der Demonstration teilnehmen und für die Dauer von zwei Stunden die Arbeit niederlegen. Etwa 200 000 Personen werden demonstrieren.

Was ist ein «starkes Israel»?

„Niemand wird mit einem schwachen Israel verhandeln. Gerade wenn wir den Frieden mit unsern Nachbarn wollen, müssen wir dafür sorgen, dass Israel stark ist." So sagt Ministerpräsident Rabin. Und in unserer Presse lesen wir mehr als einmal den Satz: „Auch die Amerikaner sind an einem starken Israel interessiert." Wenn es so ist, dann sollte darin eigentlich kein Problem liegen. Denn unsere Soldaten und Offiziere erfüllen die höchsten Anforderungen, und für die heute angemessene Bewaffnung können doch ohne Schwierigkeit die Amerikaner sorgen: dann haben sie das starke Israel, das sie brauchen. Warum zögern sie also damit?

Die Antwort lautet: Militärische Stärke ist eine unentbehrliche Eigenschaft des „starken Israel"; aber sie ist nicht die einzige unentbehrliche Eigenschaft. Der frühere amerikanische Aussenminister Rogers hat vor Jahren einmal israelische Unterstützungswünsche mit der ärgerlichen Bemerkung beantwortet (ich zitiere nicht wörtlich): „Lohnt sich das? Bei euch kracht doch demnächst sowieso alles zusammen!" Glücklicherweise hat sich Rogers damals mit seiner Prophezeiung unseres inneren Zusammenbruchs geirrt. Und dennoch ist sein Gedankengang lehrreich: das „starke Israel", an dem die Amerikaner — und andere Nationen — interessiert sind, ist wesentlich mehr als nur eine militärische Potenz.

Welches sind demnach — ausser der militärischen Kraft — die unabdingbaren Eigenschaften, die Israel zu einem „starken Israel" machen? Erstens: eine **Wirtschaft**, in der jeder arbeitende Mensch nach seiner Leistung und nicht nach seinem Dienstalter befördert und entlohnt wird. Zweitens: eine **Gesellschaft**, in der der Einzelne nicht nach dem geschätzt wird, was er **hat** (und womit er protzt!), sondern nach dem, was er **ist**, und nach der Rücksichtnahme und Solidarität, die er im Zusammenleben mit seinen Mitmenschen beweist. Drittens: eine **Justiz**, die Milde und Gnade zu üben weiss, wo sie am Platze sind, die aber Rücksichtslosigkeit (z.B. im Strassenverkehr!) und Mangel an Solidarität (z.B. die Verwahrlosung gemeinsam Eigentums!) schwer bestraft und sogar anerkennt, dass es Verbrechen gibt, die den, der sie begeht, **unwiderruflich** aus der Gesellschaft der vollberechtigten Bürger ausschliessen. Viertens: eine **Erziehung**, die sich moderner Methoden bedient, inhaltlich jedoch sich an einer klaren Wertordnung orientiert, die mit den Forderungen menschlicher Gleichberechtigung, Solidarität und gegenseitiger Rücksichtnahme in Einklang steht und die „Aeusserlichkeit des Lebensstils" kompromisslos bekämpft. Fünftens: eine politische Praxis, die — wie es der Geist der Demokratie verlangt — echten Gedankenaustausch zwischen allen Schichten der Bevölkerung verwirklicht. Und als Antrieb zu allem: eine **Regierung**, deren Autorität darauf beruht, dass sie den Mut zu eigenen Ideen hat, — und die es endlich auch wieder wagt, die wenigen aussenpolitischen Trümpfe Israels im richtigen Augenblick auszuspielen.

Jede dieser sechs Forderungen verdient eine Studie für sich. Ich beschränke mich auf ein Thema, das zu allen hier genannten Forderungen und sogar zu unserer militärischen Stärke in Beziehung steht: das Thema des **Streikrechts u. der Zwangsschlichtung**. Wir hören immer wieder aus dem Mund unserer dem „Arbeiterlager" angehörenden Minister, das Streikrecht sei ein demokratisches Grundrecht und dürfe daher nicht angetastet werden. Darüber wunderte ich mich sehr, denn im historischen Kampf um die Durchsetzung der demokratischen Grundrechte war die Rede gewesen vom Recht der freien Meinungsäusserung, vom Recht, Vereine zu bilden, vom Recht, Petitionen einzureichen, und von manchem anderen, aber nicht vom Streikrecht. Allerdings hat sich später, im Laufe unseres Jahrhunderts, in der Freien Welt folgender Gedankengang durchgesetzt: Die **politische** Gleichstellung aller Bürger einer Demokratie ist eine Selbsttäuschung, solange nicht auch die **wirtschaftlich-soziale** Gleichstellung verwirklicht ist; denn die dann bestehenden Abhängigkeitsverhältnisse beeinflussen die Wahlen und die Ausübung aller sonstigen politischen Rechte. Der Streik ist also ein legitimes Mittel nicht nur zu dem Zweck, die Unterlegenheit einem bestimmten Arbeitgeber gegenüber zu mildern, — sondern sogar zu dem Zweck, der Kapitalistenklasse gegenüber eine Umbildung der Gesellschaftsordnung zu erreichen. Das bedeutet: **zur Durchsetzung „gerechter" politischer Forderungen sind auch solche Streiks zulässig, die nicht nur einen bestimmten Arbeitgeber treffen, sondern die Oeffentlichkeit selbst.** Ist das ein demokratisches Grundrecht? Tatsache ist, dass seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine Anzahl Verfassungen demokratischer Staaten Bestimmungen enthalten, die der Legitimierung — aber auch der gesetzlichen Begrenzung! — des Streikrechts dienen.

Wie in anderen Staaten der Freien Welt ist Israels Wirtschaft „pluralistisch". Das heisst: sozialistische und sozial-liberale Kräfte bestimmen ihr Bild, indem sie teils zusammenarbeiten, teils miteinandere ringen. Streikrecht ist demnach das Recht, durch Streik die „pluralistische" Wirtschaft zu zerstören, um den Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft zu erzwingen. Oder mit anderen Worten: **die Lehre vom Streikrecht ist — bei Lichte besehen — eine prokommunistische Lehre für den Gebrauch in nicht-kommunistischen Ländern.** Denn in kommunistischen Ländern ist die „demokratische Gleichstellung" ja erreicht; dort also wird jeder Streik gegen das bestehende Wirtschafts- und Gesellschafts-Gefüge logischerweise zum Verbrechen und wird als solches mitleidlos geahndet.

Begreiflicherweise fühlen sich die Arbeitsparteien der Freien Welt bei dieser Lehre wenig wohl. Es gibt in ihrem Schoss heisse ideologische Auseinandersetzungen. Bei uns hört man davon wenig. Man bleibt gewissen Dogmen treu und merkt z.B. gar nicht, dass **die so oft empfohlene Zwangsschlichtung durch Arbeitsgerichte nicht nur die**



Oeffentlichkeit vor lebensgefährlichen Erschütterungen bewahren, sondern auch die Arbeitnehmer gegen die aufreizende Verschleppungstaktik der Behörden schützen würde. Denn ein Richter setzt einen TERMIN an, hört die Parteien und fällt das Urteil.

Es hat im frühen Zionismus Theoretiker gegeben, die sich bemühten, die Vereinbarkeit der nationaljüdischen Bewegung mit der Lehre des (russischen) Sozialismus zu beweisen. — Aber während die Russen den Leninismus entwickelt haben, China den Maoismus, England den Fabianismus, — haben wir nie eine eigene Ideologie: einen eigenständigen **Zions-Sozialismus** geschaffen. Dabei haben wir in Franz Oppenheimer einen grossen, originellen Denker gehabt, dessen Lebenswerk uns zum Ausgangspunkt für **kritisches Weiterdenken** wohl dienen könnte. Wir sollten diese ideologische Arbeit nachholen!

Jonah Speyer

HAROLD WILSON HAT GELDER BEI INTERNATIONAL CREDIT DEPONIERT

Offiziell wurde in London bekannt gegeben, dass der britische Premierminister Harold Wilson zwei Summen bei der International Credit Bank von Tibor Rosenbaum in Genf deponiert hat. Wilson erklärte, noch als er Labour-Führer und Oppositionsführer vor zwei Jahren war, hatte er die Gelder bei dieser Bank hinterlegt. Das Geld hatte eine Persönlichkeit gespendet, die mit der Labourparty sympathisiert und ihre Wahlausgaben finanzierte. Es handelt sich um 3 600 Pfund Sterling. Die Affäre hat einen Sturm in politischen Kreisen ausgelöst.

هكذا في الأصل

Eine Todeswaffe für den Konferenztisch

Eine vierstrahlige C5A Galaxy der amerikanischen Luftwaffe, mit einem Abfluggewicht von 374 Tonnen der grösste Düsentransporter der Welt, flog am Donnerstag vergangener Woche um 10.30 Uhr kalifornischer Sommerzeit in 6 000 Metern Höhe das Raketenversuchsgelände von Vandenberg hundert Kilometer nördlich von Los Angeles an. In ihrem Frachtraum lag eine 15,9 Meter lange, an ihrer dicksten Stelle 1,80 Meter messende und 39 Tonnen schwere strategische Interkontinentalrakete vom überholten Typ Minuteman I.

Die hintere Ladeklappe der Maschine wurde im Flug geöffnet, ein Bündel von Fallschirmen ausgestossen und das auf Gleitrollen laufende weissglänzende Projektil aus dem Laderaum gezogen. Die wenigen Beobachter in der dünnbesiedelten Gegend konnten verfolgen, wie die Rakete, an einer mächtigen Fallschirmtraube hängend, mit der Spitze nach oben zur Erde torkelte. In etwa 2 500 Meter Höhe hatte sich die mächtige Last ausgependelt, sie hing jetzt senkrecht und ruhig an den Fallschirmleinen. Damit war der Augenblick gekommen, durch einen Funkbefehl die schwache Treibstoffladung in der ersten Stufe für den kurzen Zeitraum von zehn Sekunden zu zünden. Die Fallschirme wurden abgeworfen, die Rakete stand einen Augenblick still und stieg in westlicher Richtung wieder zu ihrer Ausgangshöhe von 6 000 Metern auf, um schliesslich in den Pazifischen Ozean zu stürzen.

Blick über die Grenzen

Diesem zehnten und letzten Versuch einer Serie, die bei der US-Luftwaffe unter der Codebezeichnung MX-ICBM läuft, waren Anfang Oktober zwei Starts von leichteren Raketenkörpern über dem kalifornischen Fallschirmjäger-Ausbildungszentrum El Centro vorausgegangen. In weiteren sieben Tests war zuvor nachgewiesen worden, dass Lasten dieser Grössenordnung im Flug aus einer Maschine herausgezogen und sicher zur Erde gebracht werden können. Dabei waren 30 Tonnen schwere Zementladungen benutzt worden.

Die durchschlagende Idee entstammt den Konstruktionsbüros amerikanischer Flugzeugfabriken. Auf der Suche nach neuen Absatzmärkten für ihre serienmässig gebauten Grossraumflugzeuge vom Typ Boeing 747 und DC 10 hatten die Luft- und Raumfahrtkonzerne Boeing und McDonnell Douglas dem Verteidigungsministerium in Washington vorgeschlagen, den Abschuss von Interkontinentalrageten von Jumbo Jets aus zu erproben. Von einer solchen unbegrenzt mobilen und kaum verwundbaren Abschussbasis aus sei die atomare Abschreckung beispielweise zuverläss'ger zu verwirklichen als von einer in einer Erdumlaufbahn gebrachten Kernladung, da die Manövrierbarkeit eines Flugzeugs grösser und seine Reichweite durch Luftbetankung unbegrenzt sei. Eine vierstrahlige Boeing 747 könne drei, eine dreistrahlige DC-10 immerhin noch zwei Minuteman-Raketen mit sich führen.

Das Angebot der zivilen Planer kam den Rüstungsplanern im Pentagon wie gerufen. Für sie galt die Entwicklung mobiler Interkontinentalrageten vom Typ SA-5 durch die Sowjets seit langem als ein Bruch des ersten Abkommens über die Begrenzung strategischer Angriffswaffen aus dem Jahr 1972. Diese russischen Raketen, die im NATO-Code Griffon genannt werden, sind von militärischen Aufklärungssatelliten der USA auf einer Abschussanlage in der Nähe von Sary Shagan im südöstlichen Teil der Sowjetunion ausgemacht worden. Die amerikanischen Militärs sehen sich jedoch ausserstande, ohne eine Inspektion durch Augenschein den wahren Charakter dieser Anlage zu bestimmen, deren Raketen beweglich, die dazugehörigen Radarschirme hingegen auf eine mit dem Boden verbundene Struktur angelegt scheinen. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin hatten die Sowjets durchgesetzt, dass bewegliche Abschussrampen auf Eisenbahnwaggons oder Lastkraftwagen nicht in das Abkommen über die gegenseitig zugestandenen verbunkerten Anlagen aufgenommen wurden. Die Amerikaner bezeichneten diese Umgehung des Verbotes unbeschränkter Bereithaltung von Angriffsraketen als unvereinbar mit den Zielen dieses auf fünf Jahren abgeschlossenen Abkommens.

Einen Tag nach dem Abwurf der Fallschirm-Rakete deutete ein Pentagon-Sprecher den Ausweg aus dem Raketendilemma an. Aus seiner Mitteilung war herauszulesen, dass der Start einer Interkontinentalrakete von einer fliegenden Abschussbasis aus durchführbar ist, dass aber bis zu einem operativen Einsatz eines solchen Waffensystems noch hohe technische Hürden zu überwinden sind. Seine ihm zugedachte Rolle wird das Geschoss darum vorerst nur an westöstlichen Verhandlungstischen spielen.

Portugals Offiziere bilden keine Partei

Die „Bewegung der Streitkräfte" wird in Portugal nicht als politische Partei auftreten, wie Major Vitor Alves, Minister ohne Geschäftsbereich, in Lissabon versicherte. Selbstbewusst erklärte Alves, es wäre ungerecht, wenn sich die Bewegung neben anderen Parteien zur Wahl stellen würde, denn dann hätte sie wegen ihres allgemeinen Ansehens von vornherein gewonnen.

Der Minister wies auf das Ehrenwort der Offiziere hin, Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung bis zum 31. März 1975 durchzuführen. Auf die Frage, ob die Bewegung danach weiterhin die Politik kontrollieren werde, erwiderte Alves, wenn irgend jemand versuchen sollte, die Errichtung einer pluralistischen Demokratie und die Entkolonialisierung — Kernpunkte des Programms der Streitkräfte — zu verhindern, würden die Offiziere wahrscheinlich eingreifen.

Über sein Gespräch mit dem SPD-Vorsitzenden Willy Brandt bei dessen Besuch in Lissabon berichtete der Major, Brandt habe, wie viele in der Welt, nicht verstehen können, dass die Revolution der Offiziersbewegung weder für die Rechte noch für die Linke gemacht worden sei. Gemeinsam sei ihnen der Wille zum Sturz der extremen Rechten gewesen. Aus dem Zusammenfluss mehrerer Ideologien und dem Einfluss der Offiziere habe sich ein progressives Programm ergeben. Das Bündnis der Demokraten von der politischen Mitte zur Linken in der Bewegung und der Übergangsregierung sei eine natürliche Kettenreaktion auf den Kampf gegen die Rechtsdiktatur. Eine organisierte Opposition gibt es laut Alves in der Offiziersbewegung nicht, wohl aber verschiedene politische Meinungen; das gut für die Demokratie.

Über die portugiesische Presse, die bis auf einige Ausnahmen kritiklos über die Offiziersbewegung und die Regierung schreibt, sagte der Minister, es gebe in diesem vordemokratischen Stadium offenbar weitreichende Übereinstimmung, die Regierung nicht zu attackieren, die übrigens keinerlei Empfehlungen in dieser Hinsicht gegeben habe. Kritik sei absolut notwendig.

Ein anderer Sprecher der Bewegung der Streitkräfte, Hauptmann Vasco Lourenco, erklärte, dass der zurückgetretene Staatspräsident General Spinola seit Juni insgesamt sechsmal versucht habe, bei den Offizieren die Verkündung des Ausnahmezustands durchzusetzen, durch den alle Macht in seiner Hand konzentriert worden wäre. Obwohl Spinola das mehrfach mit Rücktrittsdrohungen verbunden habe, hätte sich die Bewegung dem widersetzt. Lourenco meinte, dass die bevorstehenden Wahlen eine konservative Mehrheit bringen und die Streitkräfte dieses Ergebnis respektieren werden. „SZ"

DINITZ EINGETROFFEN

Botschafter Simcha Dinitz traf aus Washington in Israel ein. Er erklärte in Lod: Syrien muss an einer Verlängerung der UN-Mandats genau so wie Israel interessiert sein, wenn der Frieden erhalten bleiben soll.

Bewaffneter Widersta[nd] in Chile

(ddp) Eine 20köpfige Gruppe von Gegnern des chilenischen Militärregimes hat am Wochenende in Chillan im Süden des Andenstaats der Polizei ein blutiges Gefecht geliefert. Nach inoffiziellen Angaben wurden dabei zwei Polizisten und eine Frau getötet. Der Anführer der Widerstandsgruppe, Rogelio Hernandez, ein Mitglied der inzwischen verbotenen Sozialistischen Partei, soll trotz schwerer Schussverletzungen versucht haben, zu Pferd in das benachbarte Argentinien zu entkommen. Nach Hernandez sowie drei anderen Männern werde noch gefahndet, hiess es.

Wegen angeblicher Zugehörigkeit zu der Gruppe nahm die Polizei dem Vernehmen nach vier Frauen fest. Die Widerstandskämpfer sollen nicht nur in dem 450 Kilometer südlich von Santiago gelegenen Gebiet um Chillan, sondern auch in zwei anderen Südprovinzen operiert haben. Die Berichte über die Zwischenfälle wurden von offizieller Seite in Santiago zunächst nicht bestätigt.

Der ehemalige Arbeitsminister Boliviens, Abdel Ayaroa Aragandona, ist nach seiner Verhaftung in Santiago de Chile einen Monat lang festgehalten und in der Haft misshandelt worden, wie er jetzt in La Paz berichtete. Ayaroa, der zur Zeit noch in einem Krankenhaus behandelt wird, erklärte weiter, er sei zwei Wochen lang mit verbundenen Augen verhört worden und habe während dieser Zeit nur Wasser und trockenes Brot erhalten. Er habe 20 Kilogramm abgenommen und sei an der Grenze seiner physischen Widerstandskraft angelangt gewesen. Der frühere Min
am 26. August in San
haftiert und erst am
tember freigelassen wor

Der amerikanische
Gerald Ford ist von
Vollversammlung der i
nationalen Pressege
(SIP) aufgefordert wor
Namen jener Zeitung
Journalisten in Chile
nen, die vom US-Geh
CIA „eine wirtschaftli
terstützung akzeptiert
Ford hatte im Septe
gegeben, dass die CIA
finanziert hatte, die g
Volksfront-Regierung w
dent Salvador Allend
stellt waren.

Modernisierung
Nato-Luftverteidi

Die weitere Moder
der westlichen Luftver
wird durch das Hawk-
rungsprogramm sicherg
beinhaltet schnelle R
möglichkeiten dieser
wehr-Raketensysteme. d
Luftziele in tiefen un
ren Höhenbereichen
werden können.

Die Bundesrepublik
sich mit rund 1.45 M
an diesem Programm,
den bedeutendsten
schaftsvorhaben gehör
NATO - Luftverteidig
stützt sich auf 24 I
taillone (darunter ne
sche). Jedes Bataillon
über 144 Flugkörper.
sind 16 Nike-Hercules
ne eingesetzt (darunt
deutsche) mit 92 Flu
pro Bataillon.



3.

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gehörten Tante Cilly und ihr Mann zu den wohlhabendsten Leuten in der Gegend, aber sie trug jahraus, jahrein dieselben Kleider und fuhr dritter Klasse ins nahegelegene München.

„Cillychen — nimm doch wenigstens ein Billett zweiter Klasse, dann musste du nicht auf den Holzbänken sitzen.

„Ei, das geht doch nicht. Was würde unser Stationsvorsteher denken!"

Kurz vor Kriegsausbruch besuchte Tante Cilly meine Mutter in London. Es war kein freudiges Wiedersehen. In den paar Tagen, die Tante Cilly bei uns war, versuchten wir, sie zu überzeugen, dass sie keinesfalls zurückgehen dürfte. Sie hatte etwas Geld in der Schweiz — gefährlich, jetzt, da Hitler alle ausländsichen Anlagen zurück nach Deutschland beordert hatte; ihre Kinder waren bereits „draussen", und es wäre durchaus möglich gewesen, ihren tauben Mann wenigstens vorläufig in die Schweiz kommen zu lassen.

„Nein", sagte Tante Cilly ruhig. Die Schweizer Gelder sollten ihren Kindern zur Verfügung stehen, die sich plagen mussten. Noch wichtiger: Sie hatte es auf sich genommen, jede Woche hundert Lebensmittelpäckchen zu verpacken und an Verwandte, Freunde, Bekannte und Fremde in Konzentrationslagern zu schicken. Das war damals noch erlaubt, aber nur von Deutschland aus.

Noch im Taxi, auf dem Weg zum Bahnhof, versuchten wir, sie umzustimmen. Wir zeigten durchs Fenster auf die Menschen auf der Strasse. Sie waren frei, wir waren frei — hier war ihre einzige, letzte Chance!

Meine Mutter legte den Arm um ihren Hals und sah ihr in die Augen. „Cillychen ,ich fleh dich an! Bleib hier!"

Aber sie schüttelte nur den Kopf, die Wangen stark gerötet. „Ich muss doch meine Pakete schicken."

Kurz nach ihrer Rückkehr erschien die Gestapo bei Tante Cilly im Haus und forderte sie auf, mitzukommen. Sie fragte, ob sie ihren Mantel von oben holen dürfte, während ihr tauber Mann, der nicht begriffen hatte, wer die Besucher waren, in seinem Schaukelstuhl wippte und die Männer freundlich anlächelte.

Vom Balkon ihres Schlafzimmers stürzte sie sich hinunter. Die Gestapoleute machten sich eiligst davon. Tante Cilly starb tags darauf im Krankenhaus.

Man ging um die Jahrhundertwende regelmässig zum Fotografen. Ich hab noch eine Menge Fotos auf dickem Pappkarton mit „Hofphotograph. Dresden. Ehrenvolle Auszeichnungen von hohen und höchsten fürstlichen Hoheiten" auf der Rückseite. Das kleine Gesicht meiner Mutter schaut mich an, zuerst mit kurzem Haarschnitt, wie ein Junge, später mit offenem, langem Haar, immer mit demselben Ausdruck unterdrückter Lachlust. Aber hinter den lachenden Augen verbargen sich ein fester Wille, Zähigkeit und Eigensinn. (Ein „eigener Sinn", wie mein Vater sagte.) Sie muss wohl, als Jüngste, die Lieblingstochter der Grossmutter gewesen sein, denn sie brachte es fertig, dass die konventionelle und beschränkte alte Frau ihre Mitverschwörerin wurde. Das Komplott wurde streng geheimgehalten: Rose, meine Mutter, wollte Schauspielerin werden.

Grossvater hatte sein Leben lang eine geheime Leidenschaft fürs Theater gehabt, hatte als junger Mann Programme verkauft, um sich abends einen Platz im Olymp leisten zu können. Trotzdem war er bis ins Innerste seiner Seele getroffen, als meine Mutter ihm nach einem vollen Jahr heimlich Unterrichts beichtete. Er war überzeugt, dass das Leben einer Schauspielerin der erste Schritt zur Prostitution war, und er starb, ohne sie auf der Bühne gesehen zu haben und ohne dass sie ihm beweisen konnte, dass Prostituierte zwar oft gute Schauspielerinnen sein müssen, aber gute Schauspielerinnen noch lange keine Prostituierten.

Grossmutters heimliche Ersparnisse reichten eben für den Lehrer aus, einen pensionierten Schauspieler vom Dresdner Staatstheater. Kein Pfennig war übrig, um ein Studio zu mieten, in dem meine Mutter ihre Stimme trainieren und ihre Rollen hätte proben können. So stieg sie die enge Treppe zum Boden hinauf, den es früher in jedem Mietshaus gab. Dort wurde das Gerümpel abgestellt, dort wusch die Waschfrau allwöchentlich in gewaltigen Zinkwannen die Wäsche des ganzen Hauses und hing sie zwischen den Dachbalken zum Trocknen auf, und dort stand meine Mutter und probte ihre Rollen, während ihr der Wind die nassen Laken um die Ohren schlug. Sie merkte es nicht. Ihr Lehrer sagte ihr eine grosse Zukunft voraus, und als sie ihrem Vater berichten konnte, dass Aschaffenburg, eine kleine Provinzbühne mit gutem Ruf, ihr einen Vertrag als „Naive" angeboten hatte, wusste er, dass er verloren hatte, denn sie war gerade einundzwanzig Jahre alt geworden.

Sie sah allerdings bedeutend jünger aus. Als sie
in Aschaffenburg zum erstenmal durch den
neneingang zur Probe wollte, versperrte ihr der
nenportier den Weg. „Kindern ist der Zutri
Bühne nicht gestattet!" erklärte er streng. Ih
sten professionellen Fotos zeigen eine kleine
son mit lockigem Haar, Augen, die zu einem
Strich wurden, wenn sie lachte, und geraden, s
len Zügen. Diese Art Gesicht war um die Jah
dertwende sehr beliebt, und meine Mutter
diesem frühen Schönheitsideal treu, auch nac
es längst veraltert war. „Die Nase muss schmal
sagte sie, „und der Mund klein, so als ob
‚Plüsch' sagt." Zur Strafe für diesen Eigensinn
te sie drei Töchter mit grossen, breiten Münde
die Welt setzen, die in dieser Beziehung nach
Vater schlugen. Ich weiss nicht, was meine M
mit uns gemacht hat, als wir klein waren, od
unsere Nasen schmal genug waren, um ihren B
zu finden, aber ich habe sie oft beobachtet, w
über die Wiegen ihrer verschiedenen Enkelk
gebeugt stand und versuchte, die winzigen N
löcher enger zusammenzudrücken. „Die Nase i
breit!" seufzte sie und ging kopfschüttelnd dav

Sie war in Aschaffenburg in diesem ihrem
Vertrag so erfolgreich, dass sie für die komm
Saison an das Stadttheater in Breslau engagiert
de. In demselben Jahr nahm ein junger Arzt
Posen die Stellung des ersten Assistenten beim
arzt der Chirurgie an der Universität in Breslau
Er hatte es gut. Seine Eltern waren wohlhab
und er durfte es sich leisten, nach bestandenem
torexamen bei Professor Röntgen in Würzburg
einige Jahre zusätzlich als Assistent bedeute
Chirurgen zu arbeiten, bevor er sich nieder
Wenn er keinen Nachtdienst hatte, ging er ins T
ter. Das Breslauer Schauspielhaus war weit
seine Stadtgrenzen hinaus berühmt. Joseph Kainz
hörte zum Ensemble — und eine neue junge Sc
spielerin namens Rose Lissmann, die in Klein D
die Hauptrolle spielte. Im Gegensatz zu ihrem
ten, schmalen Aussehen besass sie eine erstaun
kräftige Stimme, war voller Autorität und trock
Komik. Das Problem war: Wie konnte man sie
nenlernen? Auf Blumen, die in die Theaterga
robe geschickt wurden, kam keine Antwort. End
erbarmte sich der Bühnenportier und verriet
Adresse. Neues Problem: Die „Budenhexe". Sie
nete die Tür und sah den jungen Mann streng
„Meine Dame empfängt keine Herrenbesuche."

Die Tür schlug zu, und er stand draussen,
neswegs entmutigt, eher noch mehr entschlossen.
es ihm dann endlich gelang, sie kennenzulernen
Freund eines Freundes kannte eine Freundin),
der gegenseitige Eindruck explosiv. „Ich muss
diesen Mann sofort aus dem Kopf schlagen!" sch
meine Mutter noch am selben Abend in ihr Ta
buch, während der junge Arzt in dieser Nacht
lein durch die dunklen Strassen wanderte und s
gelobte: Diese!

(Fortsetzung folgt)

IL. 350.000
IL. 500.000

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Letzter Ausdruck der deutsch-jüdischen Symbiose?

Von SEEV TRONIK

Wer des Jiddischen nicht ...htig ist", hat einmal Golda ...r gesagt, „der ist kein rich... Jude." Sie hat es bald ...r bereut, denn unsere se...schen Brüder und Schwe... waren ob dieser leichtsin... hingeworfenen Bemerkung beleidigt, und mit Recht. ...el Aviv hat es einmal eine ...ische Sprachschule" gege... die viele Jahre lang gute ...häfte machte. Die meisten ...er waren sefardische Ju... und Jüdinnen, die glaubten, ...ie sich durch das Erlernen ...ddischen Sprache ihr „Ein...arte" in die israelische Ge...aft erkauften. Die Spra...cholem Alejchems, so rä...rten diese begeisterten ...chisten, ist nicht nur ein ...ges Instrument zur An...ng gesellschaftlicher und ...ftlicher Beziehungen, sie ...ch ein unentbehrliches ...ittel zum Erwerb einer ...aft humanistischen Welt...uung, zu einer echten Bil...

...den beglückendsten Er...en, bei unserer Ankunft ...de vor etwa dreissig Jah...hört die Begegnung im ... der „Hundert Tore" in ...am mit einem fliegenden ...hen Gemüsehändler, der ...Vare in akzentfreiem Jid...nprics. Eine ältere Frau, ... feilschen anfing, als es ...zahlen ging, schrie er ...osst mech gemach mit ...arischkeiten!" Die Frau ...rart beeindruckt, dass sie ...ster schweigend auf die ...ale legte und sich auf den Heimweg machte. Aber nach einigen Schritten drehte sie sich um und schrie zurück: „Kik nor un, dem Sojcher!" („Guck dir den Geschäftsmann an!").

Zu unserem Bekanntenkreis gehört eine Christin aus Deutschland, die als freiwillige Helferin in einem Heim für körperbehinderte Kinder arbeitet. Sie interessiert sich enorm für alles, was sich im Lande ereignet. Jeden Tag hört sie mit grösster Spannung am Rundfunk die Nachrichten ab, aber da sie weder hebräisch noch Englisch versteht ist sie — auf die Sendungen in jiddischer Sprache angewiesen. Sie hat enorme Fortschritte gemacht und könnte jetzt schon, wenn das Oberrabbinat die Definition Golda Meirs akzeptierte, im Schoss des Judentums aufgenommen werden.

Die Absolventen der jiddischen Sprachschule in Tel Aviv und die freiwillige Helferin aus Deutschland werden bald für ihre Anstrengungen belohnt werden. Vor wenigen Tagen wurde beschlossen, in Israel ein permanentes jiddisches Theater zu gründen. Die Initiative zu diesem Projekt hat der Ausschuss für Kunst und Kultur des Erziehungsministeriums ergriffen. Der Direktor des neuen Theaters wird der berühmte jiddische Schauspieler und Regisseur **Joseph Bulof** sein, der seit vielen Jahren einer der eifrigsten Verfechter der Idee eines jiddischen Theaters im Lande der Väter ist. Bulof lebt und wirkt in New York, wo er einem immer kleiner werdenden Publikum von alten Leuten seine hohe Kunst darbietet. Er ist der Meinung, dass die jiddische Sprache und die jiddische Literatur und Theaterkunst in Erez Israel eine letzte, bleibende Heimstätte finden müssen. Die besten jiddischen Schauspieler und Schriftsteller sollen in Israel einen neuen Wirkungskreis und ein Publikum finden. Bulof und, mit ihm viele Tausende Verehrer der jiddischen Sprache in der Welt, betrachten dieselbe als ein kostbares Geistesgut, als einen wichtigen Bestandteil des geistigen Erbes des jüdischen Volkes. Das Absterben der jiddischen Sprache, so behaupten ihre Anhänger in Israel und in der Diaspora, wäre ein enormer geistiger und kultureller Verlust für das jiddische Volk, denn es ist unmöglich, den Charakter, den Glauben und die Geschichte der Juden in der westlichen Diaspora zu verstehen, wenn man die jiddische Literatur nicht mehr lesen und die jiddischen Lieder nicht mehr singen kann.

Obwohl der Inhaber des Lehrstuhls für jiddische Literatur an der hebräischen Universität, Professor **Dov Sadan** einmal (scherzhaft?) behauptet hat, die jiddische Sprache komme nicht von der deutschen Sprache, sondern im Gegenteil, die deutsche Sprache habe ihren Wortschatz aus dem Jiddischen geschöpft, ist es doch eine historische Tatsache, dass die Volkssprache der Juden Osteuropas in Deutschland ihren Ursprung hat und auch heute noch viele mittelhochdeutsche Vokabeln enthält. Sie darf deshalb als ein Ausdruck — vielleicht der letzte noch lebendige Ausdruck — der deutsch-jüdischen Symbose, um die es in den letzten Jahren sehr still geworden ist, akzeptiert werden.

Aus diesem Grunde sollten sich auch alle deutschsprachigen Juden, und in erster Linie die aus Deutschland stammenden *Juden, für das Projekt Bulofs* und des Erziehungsministeriums interessieren und ihm ihre volle Unterstützung in jeder nur möglichen Form gewähren.

In der jiddischen Sprache und in der deutsch-jüdischen Symbiose ist ein wichtiges Stück jüdischer Geschichte eingefangen; beide sind auch heute noch sehr wichtige Elemente für das jüdische *Selbstverständnis in der* ganzen westlichen Welt und in Israel. Als ein Kollege einmal dem berühmten jiddischen Komiker Djigan, der fliessend hebräisch spricht, den Rat gab, zur hebräischen Bühne überzugehen, antwortete dieser: „Iwrit red" men, ober jiddisch red" sech vun allein."

Hermann-Struck-Sammlung in neuen Haenden

In die Hände des neuen Besitzers einer jetzt eröffneten Haifaer Kunstgalerie in der Sea Road 34 ist eine Sammlung von *Werken des berühmten Malers* **Hermann Struck s.A.** übergegangen. Galeriebesitzer **Efraim (Franz) Farkas** erwarb die Oelgemälde und Graphiken von der Familie des Malers nach langwierigen Verhandlungen. Es handelt sich um den grössten Teil der Hinterlassenschaft Strucks: die Werke werden jetzt in der Galerie zum Verkauf angeboten.

Hermann Struck (1876—1944) lebte von 1923 an und bis zu seinem Lebensende in Haifa. Mehr als jeder andere jüdische Künstler trug er bei zur Entwicklung der Graphik im Lande, und durch sein Handbuch „Die Kunst der Radierung" machte er auch die Technik seines von ihm perfekt beherrschten Handwerks interessierten Kreisen zugänglich. Struck liess *sich in Haifa eine geschmack*volle Villa bauen, deren Pläne kein geringerer als der Architekt Bärwald, Planer des alten Techniongebäudes auf dem Hadar, entwarf. In diesem wunderschönen Haus — heute ist es das Museum für Musikologie in der Arlosoroffstrasse — besuchte den Künstler und seine Gemahlin in jenen frühen Tagen alles, was Rang und Namen hatte. Grosse Politiker waren im Gästebuch ebenso verewigt wie etwa ein Albert Einstein oder grosse Künstler, die ins Land zu Besuch kamen.

Hermann Struck zählte, neben **E. M. Lilien**, zu den bedeutendsten jüd. Graphikern der Jahrhundertwende. Seine Radierungen von Landschaften des Heiligen Landes sind ebenso wohlbekannt wie seine Studien aus dem Leben der Juden in *Polen und Littauen. Er por*trätierte aber auch viele berühmte jüdische Persönlichkeiten, allen voran **Theodor Herzl** (siehe Bild), Sigmund Freud, Tschernichowsky, Frischmann und — Heinrich Heine, den der Künstler freilich nicht selbst hatte kennenlernen können. (Heine lebte 1797—1856).



Hermann Strucks berühmtes Herzl-Portrait

Im Rahmen der „Nostalgie-Welle" ist auch das Interesse für Struck in Israel letzthin gewachsen, ebenso wie für den Jugendstil-Künstler Lilien (1874—1925), dessen 100. Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wurde, oder für den grossen jüdischen Impressionisten Lesser Ury (1861—1931), der zu den drei grössten deutschen Impressionisten überhaupt (Lewis Corinth, Nichtjude, mit einer Jüdin verheiratet, *Max Liebermann* und eben Lesser Ury) gehört. Lesser Ury wurde insbesondere durch seine Landschaften und stimmungsvollen Strassenbilder (vor allem aus Berlin) berühmt. Er wird jetzt eben wieder durch eine Ausstellung im Museum Tel-Aviv geehrt.

Wie der Besitzer der neuen Haifaer Galerie berichtet, findet die „Nostalgie-Welle" seit dem Jom Kippur-Krieg insbesondere durch — ein verstärktes Interesse für Judaica (jüdische Folklorekunst, wie antike Chanukiot, Schabbat-Leuchter etc.) ihren patriotischen Ausdruck.

Alice Schwarz



Blumenbild von Gedaljahu Stockmann (Ritz-Galerie, Haifa)
*Nur mehr eine Woche geöffnet ist die Ausstellung der sehr deko*rativen, ansprechenden Blumen-Phantasien dieses Künstlers.

Judith Pins zeigt ihre Werke in Karmiel.
Die Ausstellung fällt in den Rahmen der Feiern zum zehnjährigen Bestand der Ortschaft

RADIO und FERNSEHEN

...NTAG, 4.11.1974
...ichten, jede Stunde.

Programm A:
...Grosse Künstler— Andre ...etz, Chanoch und ...Tel-Oren, John Vickers ... Zabaleta, Marian An... Michael Chapman und ...9.05 Leichte klassische ... 10.05 Josef-Martin ... Sonate; Haydn: Quar... 32; Strawinsky: Italieni...te; 11.00 Volkstümli... ...räisch; 11.15 und 12.15 ...m für Schulen; 11.35 ...05 Lied und Chanson; ...aniel Höxter (Klavier) ...antasie und Variationen ...art; 13.05 Mittagskon... „Nigunim"—Altenberg: für sieben Trompeten: ... Arie; Engel-Schlesin...odien; Gesualdo: Lied; Walzer; Granados; In... 14.10 Für Mutter und 15.05 Radiowissen... ...ng in die Soziologie; ...almudunterricht; 15.50 ...rechung; 16.10 Eine ... Hebräisch; 16.11 Mu... Soirée— mit dem Ju... —Trios von Beethoven ...el; 17.10 Leichte Mu... Halpern); 18.05 Linien, ...d. Sterne; (Wochenma... 18.55 Für den Land... ...25 Leichte klassische ... 19.50 Rezitation aus ...; 20.05 „Oberon"— — Oper von Weber mit ...isson, Plácido Domin... ...ann Frei, Donald Gro... anderen, Dirigent Ra...elik; 23.05 Alltagsge... was die Mannschaft...ment — mit Schmuel Almog; 00.10 Ein kurzes Gedicht;

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch, 7.35 Gesänge, 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 u. 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 u. 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; — 21.05 „Pop"; 22.05 und 23.05 Programm mit und für Studenten; 00.10 Jazzmusik.

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; — 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.055 Die internationale Ecke von Dan Patir; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Auf alle Fälle" — mit Uri Dwir; 12.25 Stern zur Mittagsstunde (Simon und Garfunkel); 12.55 „Es kann auch anders sein" — mit Jizchak Tischler; 13.05 Memphis Salim tritt im „Bet Hechajal" auf (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 u. 15.05 „Drei-vier-fünf" mit Ehud Graf und Schmuel Schai; 16.06 Jizschak Tischler interviewt Mula Cohn; 16.35 Leichte klassische Musik; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Zweikampf" — (Josef Lapid); 19.05 Neue Schallplatten — Dubi Lentz; — 21.05 Radiobühne; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung; 23.53 Mitternachtsgespräch.

Schulfernsehprogramm:
8.15, 10.20 Englisch; 9.05 u. 11.20 Geometrie; 9.25 u. 12.20 Naturkunde und Physik; 10.00 und 12.00 Biologie; 10.45 Die Lehre von der Elektrizität; — 11.05 Beratung und Richtunggebung; 12.40 Literatur und Sprachunterricht; 13.00 Naturkunde; 13.25 Landeskunde; — 13.45 Gesellschaft und Kultur; 16.00 „Der Fisch und das Kätzchen" — Film; 16.20 Film über Theaterliebhaber und -amateure; 16.36 Polynesien, beschrieben von Mitgliedern der Familie Waterman.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Fenster — Magazin über verschiedene und eigenartige Themen aus der grossen Welt; 18.00 „Der Zrif von Tamar"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Dreissig Tage nach dem Tode von Salman Schneur Schasar; 20.30 Mabat; 21.00 Rekonstruierter Prozess laut dem religiösen Gesetz über den Streit um ein Kind: eine geschiedene Frau will einen Amerikaner heiraten und ihr Kind aus erster Ehe mit nach Amerika nehmen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BENJEHUDA: Reigen
CINEMAONE: Gangster Story
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: *Cat and Mouse*
DRIVE-IN: 7.15 The Policeman Gets Married 9.15 The Take
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Excuse me, my Name is Rocco Papalev
HOD: Lepke
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out, we are Mad
ORDAN: Papillon
ORLY: S★P★Y★S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrace
TCHELET: La planete sauvage
TEL-AVIV: Zardoz
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Blazing Saddles, 2. Woche
4.00 Uhr: Adventures in Space

JERUSALEM

ARNON: Some Like it Hot
CHEN: The Red Woman Kills 7 Times
HABIRAH: King, Queen and Knave
JERUSALEM: A Touch of Class
ORGIL: L'Emmerdeur
SEMADAR: The Great Dictator
RON: Paper Moon
ORION: The Exorcist
ORNA: Amarcord (I Remember)
EDEN: Th. Sugarland Express
EDISON: She Knew No Other Way
MITCHELL: Asia Cosa Nostra

HAIFA

AMPHITHEATRE: Watch out we are Mad
ARMON: Paper Moon
ATZMON: The Exorcist
CHEN: The Great Dictator
MORIAH: Lepke
MIRON: Gambling for Gold
ORAH: Serpico
ORDAN: *Papillon*
ORION: Mirella the Sexy
ORLY: La Grande Bouffe
PEER: Charlie and a Half
RON: For Pete's Sake
SHAVIT: Alfredo Alfredo

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: Ben Jehuda 183, Tel. 242673, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Baron Hirsch Str. 21.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach.

Natania: Weizmann 36, Tel. 23639.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Krause 46.

Beer Schewa: Schikun Dalet, Merkas.

Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr: Strauss 10, Tel. 222911, Chan El-Sajit, Tel. 282040.

Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 66..89. — Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST:
Dr. Har Even, Epsteinstr 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herz..a: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Telefon 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Le...: MDA, Tel. 942333. — Tel Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam, Tel. 863333, Cholon: Telefon 843133. Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

קיסינג'ר בפרשת הדרכים

מקורות רשמיים בארה"ב מדגישים ומדגישים, כי לוועידת הפסגה הערבית בראבאט ולהחלטותיה באשר לפלשתינאים אין השפעה על מדיניותה של ארה"ב לגבי אזורנו. הצהרות אלו מפליאות עד למאוד.

הרי, בראבאט הוכר אש"פ כנציגם הלגיטימי היחידי של הפלשתינאים וברור כעת מעל לכל ספק שכל ויתור טריטוריאלי של ישראל ביהודה ושומרון יפול במוקדם או במאוחר בידי אש"פ. במצב דברים זה עומד קיסינג'ר בפרשת דרכים. לעומת ההחלטות של ראבאט עומדות ההצהרות החוזרות ונישנות של ישראל, כי אנו לא ננהל מו"מ עם ארגוני הטרור, אף אם יופיעו, כפי שהכריז זה עתה ראש הממשלה יצחק רבין, בתחפושת חוסיינית.

קיסינג'ר יהיה על־כן חייב להחליט לגבי הקו הפוליטי שלו במזרח הקרוב. המשך הקו הנוכחי יביאו בסופו של דבר לידי יצירת מגע עם נציגי אש"פ וכתוצאה מזאת לקרע עם ישראל. קיימת עבורו אפשרות שנייה, כלומר: לשנות את הקו הפוליטי האמור. יתכן שבמצב הנוכחי יהיה חוסיין מוכן — על פי לחץ אמריקני כלשהו — לוותר על תביעותיו לגבי הגדה המערבית. רק ויתור כזה יכול להציל את חוסיין בפני ארגוני הטרור. למעשה אין בטחון טוב יותר להמשך שלטונו של המלך הקטן בגדה המזרחית מהמשך שליטתנו בגדה המערבית.

אם כך הדבר, תהיה זו טעות גורלית, אם נכנע ללחץ אמריקני וננסה עוד עכשיו להגיע להסדר עם הירדנים. פתרון כזה עבר זמנו. אך עדיין לא מאוחר מדי לשינוי במדיניות קיסינג'ר לגבי גבולנו המזרחי.

ו.ט.

KISSINGER AM SCHEIDEWEGE

Offizielle amerikanische Quellen werden nicht müde zu betonen, dass die arabische Gipfelkonferenz in Rabat und ihre Beschlüsse bezüglich der Palästinenser keinen Einfluss auf die Nahost-Politik der Vereinigten Staaten haben. Diese Betonung der erwähnten Tatsache ist ebenso erfreulich wie verwunderlich. Da in Rabat die PLO mit Yassir Arafat an der Spitze als die einzige legitime Vertretung der Palästinenser anerkannt wurde und da klar ist, dass jeder israelische Gebietsverzicht im Wostufergebiet letztlich den arabischen Terrororganisationen zugute kommen wird, so steht die Kissingersche Politik wohl vor einem recht schwierigen Dilemma.

Der erklärten arabischen Politik betreffend die Vertretung der Palästinenser steht nämlich die mehrfach wiederholte Erklärung Israels gegenüber, dass wir mit den Terrororganisationen keine Verhandlungen führen werden, und — *wie erst kürzlich* Ministerpräsident Rabin erklärte — auch dann nicht, sollten die Terroristen dabei in „Husseinscher Verkleidung" auftreten. Wenn die amerikanischen Erklärungen mehr sind als ein Versuch der Täuschung Israels bezw. der Selbsttäuschung Amerikas, so hiesse das also, dass Kissinger auch nach Rabat der Meinung ist, Israel müsse bezüglich seiner Ostgrenze mit Jordanien verhandeln. So unklar auch heute noch die Situation ist, welche durch die erwähnten Beschlüsse von Rabat *geschaffen wurde,* so können wir uns jedenfalls nicht darüber täuschen, dass Gebietsverzichte unsererseits im Westufergebiet letztlich den Grundstock für einen Staat der Palästinenser bilden werden, als dessen offizielle und einzige Vertreter soeben Arafat und Genossen anerkannt wurden.

In dieser Situation muss sich also Kissinger entscheiden: seine bisherige Nahostpolitik muss ihn über kurz oder lang dazu führen ,dass er mit den Vertretern der PLO Kontakte aufnimmt, die zweite Möglichkeit bestünde darin, dass er in diesem Punkt seine Politik einer Revision unterzieht. Das wäre vielleicht umso leichter, als Hussein — nach den Beschlüssen von Rabat — wohl bereit wäre, einem „sanften" amerikanischen Druck nachzugeben und auf seine Ansprüche auf das Westufergebiet zu verzichten — umso mehr, als ja bereits klar ist, dass alle seine diesbezüglichen Bemühungen nur den Terroristenorganisationen zugute kommen können. Israel hat Husseins Thron schon mehr als einmal vor dem definitiven Zusammenbruch gerettet und nur eine Fortsetzung unserer Administration im Westufergebiet kann Hussein diesmal davor bewahren, dass er über kurz oder lang seine Herrschaft auch auf dem Ostufer des Jordans an die *Palästinenser* verliert.

In dieser Situation wäre für uns nichts verhängnisvoller, als dem zu erwartenden Druck Kissingers nachzugeben und den Versuch zu machen, noch möglichst mit den Jordaniern zu einem Akkord zu kommen. Dazu ist es bereits zu spät. Es ist aber nicht zu spät für eine Änderung der Kissingerschen Politik bezüglich einer Regelung an unserer Ostgrenze.

W. T.

Lotsen begannen Verhandlungen

Auf Anweisung des Verbandes der Seeoffiziere verzichteten die Lotsen gestern nachmittag auf den Beginn ihrer täglichen Sanktionen.

Wie der Sekretär des Verbandes, Kapitän Schmuel Zucker, *mitteilte, wurde auf die Sank*tionen der Lotsen verzichtet, um eine Regelung der Forderungen durch die Histadrut und die Hafendirektion zu ermöglichen.

Der Sprecher des Verkehrsministeriums erklärte ausdrücklich, dass den Lotsen keinerlei Zusagen als Vorbedingung für ihren Streikabbruch gegeben wurden.

Bauunternehmer wollen morgen streiken

Der Verband der Bauunternehmer hat für morgen einen 24stündigen Streik in der Baubranche angekündigt. An diesem Streik wollen sich alle 1 700 Bauunternehmer beteiligen, die diesem Verband angehören, dazu die Baumaterial-Händler und -Importeure, die Betonindustrie und die Transportunternehmer im Baugewerbe. Die Regierungs- und Gewerkschaftsunternehmen sowie die nicht im Verband organisierten Bauunternehmer werden sich jedoch an diesem Streik nicht beteiligen.

Der Streik gilt als **Protestaktion gegen die Einführung der Besitzsteuer.** Wie David Stern, der Vorsitzende des Bauunternehmerverbandes, auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv erklärte, sind alle Vorsprachen bei Ministern und Knessetabgeordneten ergebnislos verlaufen. Es muss der Eindruck entstehen, dass die Steuer nicht etwa aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten, sondern ausschliesslich aus politischen Erwägungen eingeführt werden soll. Um das finanzielle Ziel der neuen Steuer zu erreichen, wäre es nach Überzeugung der Bauunternehmer weitaus zweckmässiger gewesen, die derzeit erhobenen Steuern geringfügig zu erhöhen. Für Bauplätze hätte höchstens ein Satz von 0,4% und nicht, wie jetzt vorgesehen, ein Satz von 1,7% gefordert werden dürfen. Eine weitere Ungerechtigkeit bestehe darin, dass die Besitzsteuer auch für Wohnungen gefordert wird, die bereits verkauft, aber noch nicht im Grundbuch auf den Namen des Eigentümers überschrieben worden. Ungerechtfertigt sei sch lich auch die Besteuerung Böden, auf denen nicht g werden darf.

Ben-Zion bekennt sich nicht schuldig

Der 50jährige ehemalige Generaldirektor der Bank Erez Israel-Britannia, **Jehoschua Ben-Zion,** erklärte sich nicht schuldig im Sinne der gegen ihn erhobenen Anklage, Summen von Millionen Dollar unterschlagen zu haben.

Rechtsanwalt Mordechai Kirsch, der Bezirks-Staatsanwalt von Jerusalem, erhob die Anklage, dass JehoschuaBen-Zion trotz der Begrenzungen, die ihm der Bankaufsichts-Kommissar im Jahre 1970 auferlegt hatte, im Dezember 1972 eine Vereinbarung unterschrieb, wonach von den Geldern seiner Bank eine Summe von fünf Millionen Dollar in die Schweiz überw und hierfür eine Anleihe gunsten einer in Liechte registrierten Firma der liams-Gruppe gewährt wurc Laufe der Jahre wurde Geschäft zugunsten von F dieser Gruppe sowohl in tenstein wie auch in L burg auf eine Summe vor Millionen Dollar ausgew ohne dass sich entsprec Eintragungen in den Ges büchern seiner Bank bef Als er endlich gefälschte kumente vorgelegt hatte, sich das Gschäft bereits a Millionen Dollar.

Nach der Erklärung vo Zion wurde der Prozess v

REGEN KAM ZUR RECHTEN ZEIT

Die Landwirte haben die ersten Regenfälle dankbar begrüsst und betont, dass diese gerade zur rechten Zeit gekommen sind. Auf der einen Seite ist die Ernte der Baumwollfelder und der Erdnüsse bereits abgeschlossen und auf der anderen Seiten benötigte die Winteraussaat bereits Regen. Es kann sich allerdings jetzt eine Verzögerung bei den weiteren Saatarbeiten ergeben.

Regenfälle waren vor allem in Jerusalem zu verzeichnen, aber auch im Zentrum, im Norden und im Süden des Landes, sogar im Nordsinai.

TOMATEN-UEBERSCHUSS AN DIE INDUSTRIE

Rund 800 Tonnen Tomaten wurden zur Verarbeitung an die Industrie geliefert. Ein grosser Teil dieser Ueberschüsse kam aus dem Bezirk Pitchat Rafiah im Gazastreifen, wo besonders hohe Erträge zu verzeichen waren.

GAENSELEBER TEURER

Der Preis für ein Kilo Gänseleber stieg jetzt von 108 auf 117 IL und wird zu Beginn des kommenden Jahres auf 122.50 IL ansteigen. Die 500 Gänsezüchter in Israel exportieren derzeit pro Jahr 150 Tonnen Leber, 400 Tonnen Fleisch und 20 Tonnen Federn nach Europa und erzielen hierfür eine Einnahme von drei Millionen Dollar.

KUPFERMINEN ERLITTEN VERLUSTE

Die israelischen Kupferminen in Timma müssen einige Entwicklungsprojekte aufschieben, nachdem der Kupferpreis auf dem Weltmarkt erheblich gesunken ist Dies teilte der Betriebsdirektor Uri Würzburger der Presse mit.

Wegen der allgemeinen Einschränkungsmassnahmen in der gesamten Weltwirtschaft verzeichnet der Kupferpreis derzeit einen ständigen Rückgang. Während im Monat April dieses Jahres *noch über 1.600 Pfund Ster*ling für eine Tonne bezahlt wurden, sind jetzt nur noch 570 Pfund Sterling für eine Tonne Kupfer zu erzielen. Die Direktion von Timna hofft jedoch, dass sich auch dieses Mal wie bei früheren Absatzkrisen eine baldige Besserung der Situation ergeben wird.

SEIDEL FORDERT NOTSTANDSREGIERUNG

MdK Hillel Seidel forderte, eine nationaleNotstandsregierung zu bilden, die der politischen und wirtschaftlichen Situation angemessen ist. *Dieser* sollten angehören: der Maarach, der Likud, die Religiösen, die Unabhängigen Liberalen und die Bürgerrechtsliste.

Seidel ist davon überzeigt, dass die Mehrheit der Knessetabgeordneten bei geheimer Abstimmung eine solche Notstandsregierung befürworten würde.

Abwertungsgerüchte brachten Höchstkurs für den Dollar

An der Börse erreichte der Natad-Dollar einen neuen Spitzenkurs von 5,15 IL. Die Nachfrage betrug 2,7 Millionen Dollar. Auch auf dem Schwarzen Markt stieg der Dollarkurs erheblich an; es wurden 5.30 und sogar 5.40 IL für einen US-Dollar gefordert. Die Polizei setzte zwar zahlreiche Streifen ein, doch tätigten die Händler ihre Geschäftsabschlüsse mit besonderer Vorsicht und fast ganz geheim.

Auch die Nachfrage nach indexgebundenen Anleihescheinen stieg. Es waren Kursanstiege um vier Punkte und mehr zu verzeichnen; die Nachfrage belief sich auf über 12 Millionen IL Von den Aktien wurden vor *allem die Investitionen der Bank* Leumi und der Bank Discount gefragt; bei den Industrieaktien war ein Rückgang zu verzeichnen.

NACHFRAGE NACH ANLAGEGÜTERN

In den Läden bewirkten die Abwertungsgerüchte eine überaus grosse Nachfrage nach langlegiben Einrichtungsgegenständen, wie Möbel, Fernsehgeräte. Kühlschränke und Waschmaschinen. Auch viele Interessenten, die ein Auto kaufen wollen, tätigten schon jetzt ihre Abschlüsse.

Während der vergangenen Monate war die Nachfrage nach diesen Gebrauchsgütern wesentlich zurückgegangen. Dagegen hatte der Verkauf von Lebens*mitteln und Bekleidung* keinen Rückgang zu verzeichnen. Auf dem Wohnungsmarkt hatte sich keine wesentliche Veränderung ergeben, lediglich die Nachfrage nach Wohnungen mit vier und mehr Zimmern war um etwa 5% zurückgegangen. Es hatten sich während der letzten Monate jedoch keine wesentlichen Preiserhöhungen für nungen feststellen lassen.

ES GEHT AUCH OH ABWERTUNG

Minister Schemtov e dass die gegenwärtige Si durchaus keine Abwertu Israel-Pfundes erfordere Abwertungsaktionen der gangenheit haben stets u gerechtigkeiten. nie abe Lösung von Wirtschafts men bringen können.

Nervositaet fuehrt zu beispielloser Steigerung der Zolleinnahmen

(JEP) — Die Nervosität, die in den letzten Tagen in der Wirtschaft herrschte, hat dazu geführt, dass die Importeure in einem bisher unbekannten Masse Waren aus den Zollägern befreit haben. Wie der Leiter der Zollverwaltung in Haifa im Fernsehen erklärte, nahm die Zolldirektion früher täglich etwa 12 Millionen IL ein, in den letzten Tagen sind die Durchschnittseinnahmen pro Tag auf fast 24 Millionen IL gestiegen.

Die Regierung wird ihre wirtschaftspolitischen Beschlüsse erst in den nächsten Tagen fassen. Auf einer Tagung der Handelsattachés deutete der Generaldirektor des Handels- und Industrie-Ministeriums Dr. Mandelbaum an, in welche Richtung die zu ergreifenden Massnahmen gehen müssten. Der Staat müsse sich beispiellose *Sparsamkeit* auferlegen. Die Nachfrage nach Importwaren müsse drastisch gesenkt werden, besonders muss der Import derjenigen Waren verringert werden, die sich im letzten Jahr so sehr verteuerten und das grosse Defizit in der Zahlungsbilanz hervorriefen. Als besonders wichtig bezeichnete Dr. Mandelbaum Schritte zum Einsparen von Energie, wie sie auch in anderen Staaten unternommen worden waren.

Armee wird langen Arbeitstag aufheben

(WT) — Vor einigen Monaten wurde der Arbeitstag in den verschiedenen Stäben und Büros der Armee um 2 Stunden verlängert und endete dadurch um 7 Uhr abends. Demnächst soll der Arbeitstag wieder gekürzt werden und dadurch um 5 Uhr nachmittags enden. Dieser Beschluss ist darauf zurückzuführen, dass eine nähere Untersuchung gezeigt hat, eine allgemeine Verlängerung d.Arbeitszeit sei überflüssig. Alle jeneMilitärbehörden, welche zur Erledigung ihrer Arbeit nach 5 Uhr nachmittags tätig sein müssen, tun das ohnedies und beenden die Arbeit eventuell auch nicht um 7 Uhr abends. Es ist überflüssig, deswegen alle anderen Armeebehörden zu verpflichten, bis 7 Uhr abends auch dann geöffnet zu bleiben, wenn eine wirkliche Tätigkeit garnicht nötig ist.

FOERDERUNG DES JUGENDAUSTAUSCHES

MdK Adi Amorai und vier weitere Delegierte des öffentlichen Ausschusses zur Förderung des Jugendaustausches haben sich nach Deutschland begeben.

Während der ersten zehn Monate des laufenden Jahres sind im Rahmen dieses Programms mehr als 6.000 Jugendliche aus den 13 Ländern, mit denen Israel Austauschvereinbarungen getroffen hat, ins Land gekommen. Der Zahl der Austauschpartner entsprechend handelt es sicht hierbei vor allem um Deutschland, Frankreich, England, Oesterreich, Dänemark, USA und Belgien. Israel entsandte im gleichen Zeitraum 2.600 Jugendliche im Rahmen dieses Programms ins Ausland.

VERKEHRSUNFALL AUF DEM FLUGFELD

Auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod stiess ein Versorgungslastwagen mit einem TWA-Flugzeug zusammen, das zum Start bereitstand. Es entstand nur geringer Sachschaden.

* * *

Die Regenfälle brachten eine Reihe leichterer Verkehrsunfälle mit sich. Neun Personen wurden hierbei verletzt. Die Polizei fordert alle Verkehrsteilnehmer zu besonders vorsichtiger Fahrweise auf.

aus dem Lande

Eine ertrunkene Frau im Alter von etwa 30 Jahren wurde an das Jarkon — Ufer von Ramat Gan angeschwemmt. Die noch nicht identifizierte Frau ist offenbar im Meer ertrunken.

Ein 72jähriger Mann aus Ost-Jerusalem kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Das Fahrzeug, das er lenkte, ist am Abhang des Skopusberges umgestürzt, nachdem er die Herrschaft über das Steuer verloren hatte.

Feuerwehrleute aus Rischon Lezion retteten den Chauffeur eines Autos aus seinem Fahrzeug, das auf einen Elektrizitätsmast aufgeprallt war.

Eine neue Autobuslinie wird vom kommenden Sonntag an von Or Jehuda über Kirjat Ono und Tel Haschomer nach Ramat Gan in Dienst gestellt.

Neue Autobusse wurden für *die städtischen Linien von Beer* Schewa erworben.

KONTAKTPERSON DER HOLLAENDERINNEN VERHAFTET

Die Kontaktperson der beiden Holländerinnen, die inzwischen verurteilt worden sind, ist verhaftet worden und wird vor Gericht gestellt werden. Es handelt sich um eine Jugendliche aus Ost-Jerusalem mit dem Decknamen „Haula". Es ist dies der erste Fall, in dem die Terrorverbände durch eine Frau ihre Kontakte zwischen Syrien und dem Libanon und den Terroristen im Westufergebiet herstellen wollten. Auch vier arabische Jugendliche, an die „Haula" die Aufträge weitergegeben hatte, sind verhaftet worden.

LUFTSCHUTZUEBUNG IN TE LAVIV

(WT) — Der Luftschutzdienst wird morgen eine Uebung in Tel Aviv abhalten. Dies wird die erste Uebung dieser Art sein, welche nach dem Jom-Kippur-Krieg stattfindet und es werden ihr die Erfahrungen dieses Krieges zugrunde gelegt werden. Eine noch umfassendere Uebung des Luftschutzdienstes wird in Tel Aviv während des Monats Januar stattfinden.

Bei der jetzigen Uebung soll vor allem die Evakuierung von Zivilbevölkerung geprobt werden, wobei angenommen werden wird, dass ein Tel Aviver Stadtteil von Bodenraketen getroffen wurde.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	31.10.1974
OBLIGATIONEN	
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	257.5
6% Israel Electr. „B" $ linked	153
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	272
5% Dead Sea Works bearer $ linked	158
6½% Zim $ linked	138
Milve Klita 1961 Index 126,3	287
Milve Klita 1962 Index 132,5	273
Milve Klita 1964 Index 138,5	370
Milve Klita 1965 Index 110,1	339
Milve Klita 1966 Index 118,6	275
Milve Klita 1967 Index 118,9	264.5
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	184.5
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	181.5
Bank Leumi „A" ord. stock	215
General Mortg. Bank ord. shares bearer	228
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	233
Hassneh Insurance ord. shares	160
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	220
Delek ord. shares reg.	123.5
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	148
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	210
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	119
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	113
Mehadrin	160
Anglo Israel Investment	172.5
Neot Aviv	75
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	76.5
Ata „C" ord. reg. shares	102
Dubek	333
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	73.5
Amerikan Israel Papper Mills	234
Assis	171.5
Elgar Investment bearer	75
Ellern Investment Ltd. bearer	134
Paz Investments	81.5
Wolfson Clore Maver Corp. reg. IL 10	77
Discount Bank Inv. bearer	152
Bank Leumi Investment ord. shares	159
Export Bank Investment	57.5
Clal Industries	237
Naphta Ltd. ord. shares	85
Lappidot ord. shares reg.	164
I.L.D.C. 10% conv. deb.	72
Ata 10% conv. deb.	71
D-Mark per $	2.5800/20
Swiss Pr. per $	2.5560/80
D-Mark	1.63
Natad (unter Banken)	4.96

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet B

Ohne Obligo

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup. div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	unverändert

ISRAEL NACHRICHT
דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA

— Nr. 256 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014